

und es entstand die bekannte Landhausansiedlung beim Viebricher Wasserturm, der aber lange jede Verbindung nach Norden und Süden fehlte.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts entfaltete sich endlich, gedrängt durch die mangelhaften Bodenverhältnisse in Wiesbaden, eine etwas lebhaftere Bautätigkeit auf der Kolonshöhe, und es entstanden eine nicht unbeträchtliche Zahl neuer Landhäuser in der Nähe des bekannten Restaurants — das früher, wie man weiß, ganz anderen Zwecken diente —, so daß schon im Jahre 1905 bei der fortgesetzten Bebauung da oben eine neue Stadt — und zwar eine Gartenstadt — zwischen den Städten aus dem Boden gewachsen war.

Indessen hatte die Kommunalpolitik Oberbürgermeister Bogts in unserer Nachbarstadt festen Fuß gefaßt und in der dortigen Stadtverordneten-Versammlung und Bürgerschaft die Ansicht Boden gewonnen, daß Viebrich eine Villenortpolitik besorgen und begünstigte Leute zur Ansiedlung heranziehen müsse. Gefördert durch die — in mancher Beziehung allerdings hinderliche — bekannte Regierungs-Baupolizeiverordnung, entfaltete Viebrich eine Bodenpolitik von reformatorischem und zum Teil auch vorbildlichem Charakter. Das ganze Gelände zwischen der Eisenbahn und der Wiesbadener Gemarkungsgrenze östlich und westlich der Allee wurde der landhausmäßigen Bebauung erschlossen und diese selbst durch die Anlage von Straßen mit Kanalisation, Wasserleitung, Licht- und Kraftzufuhr nachdrücklich gefördert. Hand in Hand damit gingen eine energische, ihrer Aufgabe bewußte Propaganda und der Ausbau der inneren kommunalen und vornehmlich der sanitären Einrichtungen mit der zweckmäßigen Reform des Sicherheitsdienstes, in dem — was wesentlich ist — auch die neu erschlossenen Stadtgebiete gleich nach der ersten Bebauung einbezogen wurden.

Dieses Vorgehen blieb nicht ohne Erfolg. Im Jahre 1905 begann der Bauunternehmer Störmann mit dem Bau der Villenkolonie Schillerstraße, wo zuerst sieben Landhäuser erbaut wurden. Innerhalb kurzer Zeit entwickelte sich diese Landhausansiedlung so stark, daß schon vor zwei Jahren die Zahl der Eigenhäuser, Ein- und Zweifamilienhäuser dort oben auf über dreißig gestiegen war, die sich über ein weites, von zahlreichen gut gepflegten Straßen durchzogenes Gelände dehnten. Gleichzeitig griff die Stadtverwaltung Viebrichs insofern praktisch in die Eigenheimbewegung ein, als sie das unter dem Namen „Reumannsche Sandgrube“ bekannte Gelände westlich der Allee auskaufte und dort eine Gartenstadt in Verbindung mit einem großen Festplatz anzulegen beschloß. Es wurde ein Wettbewerb für die Erschließung und Bebauung dieses Geländes ausgeschrieben, und aus diesem ging der Rammelmeyer Garteninspektor Lippelt als Sieger hervor. Sein Entwurf, den Stadtbaurat Thiel von Viebrich entsprechend den mit der Folge sich herausbildenden örtlichen Bedürfnissen umändert hat, wurde angekauft und beschlossen, ihn auszuführen, wozu die Stadtverordneten-Versammlung die Mittel in Höhe von fast 80 000 M. bewilligte.

Innerhalb kaum zweier Jahre ist dieser Plan durchgeführt worden, trotz der ungeheuren Erdbehebungen, die notwendig waren, der umfangreichen Gartenanlagen, die geschaffen werden mußten und all den verschiedenen, oft recht schwierigen technisch-kulturellen Einrichtungen, die vorgenommen werden mußten, um die Bebauung und Wohnbarkeit des Geländes zu ermöglichen. Es ist bekannt, was aus dieser Wüstenei geworden ist. Heute dehnt sich dort ein schönes Landquartier aus, das zurzeit noch wenig bebaut ist und in seiner Freiheit von jedem störenden Bauwerk die ganze Gliederung des Stadtteiles übersehen läßt. Gerade in dieser Beziehung dürfte sich auch in Zukunft wenig ändern, denn die Bebauung ist so gehalten, daß sie die parkartige Anlage — die mit ihren weiten grünen Wiesenflächen an englische Vorbilder erinnert — gewissermaßen nur umrahmt. Der Blick auf das Rheintal und damit auf die größte Ausdehnung des neuen Stadtviertels, das nach einem seinerzeit im „Wiesbadener Tagblatt“ gemachten Vorschlag „Richard-Wagner-Viertel“ genannt wurde, ist freigehalten. Von dem nassauischen Landesdenkmal aus, dessen gewaltiger Obelisk sich auf dem höchsten Punkt des neuen Viertels an der Allee gegenüber dem Bahnhof erhebt, hat man einen der schönsten Wälder über diese neue Gartenstadt, das Rheintal und den Taunus, dessen breiter, langgestreckter Bogen in weiter Ferne um das ganze Tal schwingt und über dessen Rücken die stulende Sonne ihre letzten roten Flammen glüht, als wolle sie die ganze liebliche Annuit der Gegend in der Schönheit ihrer Karminlöse erstrahlen.

Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben die private Bautätigkeit in dem neuen Viertel ein wenig gehindert. Trotz alledem herrschte gerade in dieser Gegend während der letzten Jahre ein reges Bauleben, denn einmal erbaute die Eisenbahnverwaltung die Station Landesdenkmal, eines der noch wenigen Bahnhofshäuser, die sich in ihrer Architektur vollkommen dem Charakter der Landschaft einordnen, und dann kaufte, wesentlich gefördert durch die Viebricher Stadtverwaltung, die bekannte Seltellerei Henckell u. Co. das der ehemals Reumannsche Sandgrube gegenüber gelegene, dem Bahnhof unmittelbar benachbarte Gelände, um darauf den großen Neubau ihrer Seltellerei zu errichten, der die in Mainz verzeitelten Betriebe zusammenfassen soll. Damit hat Viebrich einen großen Steuerzahler gewonnen und durch die erhebliche Beamten- und Arbeiterzahl dieser Firma wird die Bevölkerung der Stadt nach der endgültigen Übersiedlung einen nicht unbedeutenden Zuwachs erfahren.

Während die städtische Verwaltung unserer Nachbarstadt mit der Ausschließung des Geländes sich betätigte, ruhte die private Baupolitik nicht, wiewohl sie sich nicht in dem Maße regte, wie in früheren Jahren. Hier fand sich noch hinreichend Baugebäude zu leidlichen Preisen, und innerhalb einer kurzen Zeit entstanden zahlreiche Landhausbauten, die die Lücken an der Allee bald ausfüllten. In nächster wurde zwischen der Mosbacher Brücke und dem neuen Richard-Wagner-Viertel eine nicht unerhebliche Zahl von Villen errichtet, Dimmes, Harling und Nag u. a. bauten die Straße aus. Die Landhäuser-Straße wurde durchgedrungen, ausgebaut und war bald mit Villen besetzt, nachdem die bekannte Baufirma Didion das Gelände übernommen und parzelliert hatte. In Verbindung mit der Ausschließung der Sandgrube wurde die Siegfried-Straße angelegt und bebaut, während gleichzeitig im Richard-Wagner-Viertel die ersten beiden Landhäuser gegenüber dem von

der Stadt Viebrich errichteten Restaurations-Blockhaus und den Tennisplätzen entstanden. Diese Häuser sind eben vollen worden, so daß im eigentlichen Richard-Wagner-Viertel neben dem vor einigen Jahren schon erstellten Landhaus an der Waldstraße nunmehr drei Eigenhäuser stehen, denen sich an Bauten das erwähnte Blockhaus, die im Landhauscharakter gehaltene Polizeiwache und der Pavillon zugesellen. In der Siegfried-Straße sind drei Villen im Bau, in der Landhäuser-Straße ebenfalls drei. Die Entwicklung dieser Straße ist ein Musterbeispiel für die Ausdehnung der Eigenheimbewegung. Noch vor zwei Jahren waren in dieser Straße nur die beiden Landhäuser an der Allee- Ecke; heute stehen dort sieben recht geräumige Villen, die meist ein größeres Gartenland mit alten Beständen haben.

Während so durch das Vorbild des Viebricher Magistrats die private Spekulation im Richard-Wagner-Viertel einsetzte, machte die bauliche Entwicklung der Landhauskolonie an der Schillerstraße, die jetzt Kolonie Kolonshöhe heißt, langsame Fortschritte. Erst in dem vorigen Jahre zeigte sie ein etwas lebhafteres Zeitmaß, begünstigt durch die Erschließung neuer Straßenzüge durch den Viebricher Magistrat. Gegenwärtig sind in der Nassauer-Straße zwei Landhäuser im Bau, während in verschiedenen anderen Straßen mehrere vor kurzer Zeit fertiggestellt wurden. Dagegen hat sich in der Gottfried-Rinkel-Straße eine sehr rege Bautätigkeit entfaltet. Hier baut der Architekt Neurer insgesamt sieben Landhäuser in verschiedenen Größen, für ein und zwei Familien. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse allmählich sich zu bessern scheinen, darf mit Sicherheit auf eine weitere Entwicklung der Bautätigkeit auf Viebricher Gebiet gerechnet werden. Allerdings möchten wir einen Zweifel nicht unterdrücken, der uns angesichts der zahlreichen unrentierten und veräußerten Landhäuser aufsteigt. Wohl wächst die Eigenheimbewegung mit jedem Jahre, aber woher die Familien kommen sollen, diese nicht billigen Landhäuser zu bewohnen, ist uns ungewiß. Man muß auf ein geradezu ungeheuerliches Wachstum der Zahl reicher Familien in Wiesbaden rechnen, um sich auf die gefährliche Bahn dieser Baupolitik zu begeben. Für die weniger bemittelten Kreise, die bei einem Mietaufwand von 800 M. bis 1200 M. auch gern ihr Eigenhäuschen mit Gärten bewohnen möchten, wird hingegen nicht gesorgt. Doch davon später mehr, wie wir uns auch die Beiprechung der baulichen Gliederung und inneren Einrichtung der Landhäuser für eine andere Gelegenheit vorbehalten.

Während auf dem Viebricher Landhausgebiet eine trotz der ungünstigen Wirtschaftszeit immerhin noch lebhaftere Bautätigkeit herrscht, ist das Bauleben auf der Wiesbadener Straße der Allee ganz zur Ruhe gekommen. Zum Teil liegt die Ursache wohl darin, daß die Straße bis zum Sportplatz fast ausgebaut ist, wenigstens auf der westlichen Seite, zum Teil mag sie in den viel höheren Bodenpreisen und der mangelnden Förderung durch die Wiesbadener Stadtverwaltung zu suchen sein, die anscheinend nicht zur Herstellung von Straßen zu bewegen ist. So sind an der Allee nur zwei Häuser und ein drittes in der Reudorfer Straße im Bau. Das ist etwas wenig gegenüber der Rührigkeit auf dem Viebricher Gebiet. Geringer ist eine kleine Landhausansiedlung östlich der Allee bei der neugebauten Magdeburger Straße und der Fröh-Kallestraße entstanden. Sie ist nicht sehr groß, zeichnet sich aber durch schöne Bauten aus, unter denen besonders bemerkenswert ist „das Nest der Zaunlöcher“, das sich Dr. Schellenberg hingekauft hat und von dem aus der Blick weit über das Tal, hinauf nach Erbenheim und ins Ländchen fliegt.

Der Arbeitsvertrag im Wirtschaftsleben.

Im 1. Ausbildungskursus für Verwalter und Leiter von öffentlichen Arbeitsnachweisen hielt Stadtrat Dr. Flesch-Frankfurt a. M. einen Vortrag über die „Stellung des Arbeitsvertrags im Wirtschaftsleben“, der folgenden Leitlinien nachging:

I. Die öffentlichen Arbeitsnachweise haben nicht die Aufgabe, unbeschäftigten Personen Arbeit zu beschaffen (Notstandsarbeiten, Arbeiterkolonien), sondern ihnen das Zustandekommen von Arbeitsverträgen zu erleichtern. Ihre Aufgaben berühren sich also mit den gleichfalls den Arbeitsverträgen gewidmeten Einrichtungen (Gewerbegerichten, Einigungsämtern, Tarifausschüssen usw.)

II. Die Funktion des Arbeitsvertrags in der heutigen Volkswirtschaft ist für den Unternehmer das einzige Mittel zur Erlangung der Arbeitskräfte (die Ausnahmen: Erpachtung von Gefangenearbeit, Kommandierung von Soldaten zur Erntearbeit usw. verhältnismäßig unerheblich); er ist für den Unternehmenden das einzige Mittel zur Erhaltung seiner Familie und zur Geltendmachung der eigenen Persönlichkeit (Ausnahmen: Erfinder, selbständige Künstler und Handwerker, die ihre Produkte verkaufen, gleichfalls verhältnismäßig bedeutungslos). Die Kritik des Arbeitsvertrags fällt hiernach relativ günstig aus, soweit der Fortschritt der Volkswirtschaft im ganzen im Vergleich zu den früheren Arbeitsystemen (der hollerten Arbeit, der Sklaverei und Hörigkeit) in Betracht kommt. Vom Standpunkt des Unternehmers leidet der Arbeitsvertrag alles Wünschenswerte. Er verschafft ihm durch die Möglichkeit der jederzeitigen Entlassung der Arbeiter und der Auswahl unter den Arbeitsfindenden billige, gute und gehorsame Arbeitskräfte. Dagegen ungünstiger ist die Kritik vom Standpunkt der Arbeiter: 1. Die Lebensbedürfnisse setzen nie aus. Die Gelegenheit zum Abschluß von Arbeitsverträgen ist häufig unterbrochen. 2. Die Lebensbedürfnisse richten sich wesentlich nach der Zusammensetzung der Familie. Der Arbeitslohn wird lediglich durch das Interesse des Arbeitgebers an den Leistungen bestimmt. 3. Der Arbeitgeber kann durch die Drohung mit Kündigung und durch die beständige Entlassung des Arbeiters den Arbeiter von sich abhängig machen über den Zweck des Arbeitsvertrags hinaus. Aus dem Arbeitsverhältnis wird ein Machtverhältnis, das die Rechtsgleichheit der Staatsbürger beseitigt.

III. Verhältnis des Arbeitsnachweises zum Arbeitsvertrag: 1. Der Arbeitsnachweise kann zwar keinen Arbeitsvertrag schaffen, aber er zwingt, wo solche geschlossen werden können. Erst die Vereinnahmung der Arbeitsnachweise gewährt die Übersicht über die Verhältnisse am Arbeitsmarkt, die notwendig ist, damit alle, die Arbeitsverträge schließen wollen, hierzu schnell instand gesetzt sind. 2. Die Organisation des Arbeitsnachweises hat größere Bedeutung für die Arbeiter als für die Arbeitgeber. 3. Zudem der Arbeitsnachweise Arbeitsverträge nicht schafft, sondern vermittelt, ist er den anderen großen Verkehrsinstitutionen ähnlich. Wer den Abschluß von Arbeitsverträgen beherrscht, beherrscht die Industrie überhaupt, daher der Kampf um den Arbeitsnachweis zwischen den Parteien im Arbeitsvertrag, den Unternehmern und den Arbeitern.

IV. Forderungen für die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise: 1. Neutralität gegenüber beiden Parteien im Arbeitsvertrag, insbesondere da, wo Arbeitsverträge aufgelöst wurden, weil die Unternehmer oder die Arbeiter es wollten (Ausprägungen, Streiks usw.). 2. Genaue Beobachtung der Erfordernisse des Arbeitsvertrags, um dessen Vermittlung sie ersucht werden. Notwendig also Kenntnis der Bedürfnisse der Unternehmer und der Leistungen der Arbeiter. Sachkunde in diesem Sinne wird erleichtert, aber nicht bedingt durch Zugehörigkeit zum Gewerbe und ist verschieden von dem „Vertrauen der Unternehmer oder Arbeiter zu einer bestimmten ihrem Gewerbe angehörigen und für die Interessen der Unternehmer oder Arbeiter kämpfenden Persönlichkeit.“ 3. Richtige Beurteilung der angebotenen Arbeitsbedingungen, insbesondere in der Richtung, ob sie für den arbeitsvertraglosen Arbeiter geeignet sind. (Verheiratete Arbeiter nicht nach auswärtig, auswärtige Arbeiter nicht für Arbeitsstellen, in denen ortsanfässige verheiratete Arbeiter außerhalb Arbeitsvertrag sind.) Pflicht zur Mitteilung der Umstände, die den Arbeitgeber oder Arbeiter zur sofortigen Auflösung eines ihnen nachgewiesenen Vertrags veranlassen würden. Ablehnung der Vermittlung von Arbeitsverträgen, wenn die Arbeitsbedingungen (Wohnung, Lohnhöhe usw.) zu ungünstig sind. Die Frage der Beurteilung von Klagen, die über die Arbeitsbedingungen erhoben werden, oder von Klagen über Kontraktbruch der Arbeiter.

Justiz-Personalien. Verfehlt sind Aktuar Allee von der Staatsanwaltschaft dahier an das Obere Landesgericht, Aktuar Palzer von Königstein an das Oberlandesgericht in Frankfurt, Aktuar Meher vom Amtsgericht in Frankfurt an das Amtsgericht in Höchst.

Not der Lehrerrwitwen. Wie groß das Elend unter den Lehrerrwitwen noch vielfach ist, das beweist die Tatsache, daß nach einer statistischen Zusammenstellung sich in unserem Regierungsbezirk 79 Lehrerrwitwen befinden, die eine Pension von 300 M. und weniger jährlich haben, 56 davon haben 250 M., 8 sogar noch unter dieser Summe. In anderen Bezirken ist die Not noch weit größer. So haben in Sachsen 472 und in Schlesien gar 761 Lehrerrwitwen 250 M. und weniger jährliche Pension. Angesichts dieser traurigen Lage haben die Vorstände der Pädagogik-Bereine Preußens eine Petition an den Kultusminister gerichtet, in der gebeten wird, daß der zur Unterstützung von Lehrerrwitwen unter Titel 41a, Kapitel 121 des Kultusetats ausgeworfene Betrag namhaft erhöht wird.

Frachtermäßigung für Milch in Flaschen. Nach den Bedingungen für die regelmäßige Beförderung von Milch auf der Eisenbahn wird zurzeit bei gefüllten in Kisten eingestellten Flaschen das auf dem Deckel vermerkte Höchstgewicht der Kiste mit gefüllten Flaschen der Frachtberechnung zugrunde gelegt. Wie der Berliner Handelskammer mitgeteilt ist, tritt hierin am 1. November d. J. insofern eine Änderung ein, als von genanntem Tage ab jenes Gewicht für die Frachtberechnung um das halbe auf dem Deckel angegebene Höchstgewicht der Kiste mit leeren Flaschen gestürzt wird.

Hausstrunk und Weinsäffereien. In weiteren Ausführungsbestimmungen des Bezugsgebietes der zuständigen preussischen Minister heißt es mit Bezug auf Hausstrunk und Weinsäffereien: „In welcher Weise und in welchem Umfang seither die Bereitung des Hausstrunks der Weinsäfferei als Vorwand und Deckmantel gedient hat, dürfen wir als bekannt voraussetzen. Diesen Verhältnissen entsprechend, ist der Überwachung der Betriebe, in denen Hausstrunk hergestellt wird, seitens der mit der Ausführung des Gesetzes befaßten Behörden und Sachverständigen große Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wo der Verdacht besteht, daß die nur für die Hausstrunkbereitung durch das Gesetz gewährten Freiheiten mißbraucht werden, ist gemäß § 11, Abs. 3, Halbsatz 2 zu verfahren, die Herstellung des Hausstrunks nach Menge, Zeit, Ort und Raum zu beschränken und zu veranlassen, daß sie unter besonderer Aufsicht der Polizeibehörde oder der Weinkontrollen erfolgt.“

Handelshochschulkursus. Die vom „Kaufmännischen Verein Wiesbaden“ ins Leben gerufenen Handelshochschulkursus über Volkswirtschaftslehre nahmen vorgestern abend ihren Anfang. Der Eröffnung derselben, sowie der Einführung des Leiters Herrn Professor Arndt von der Handelshochschule für Sozial- und Handelswissenschaften wohnten von der kgl. Regierung Oberregierungsrat Dr. von Gijzdi und von dem Stadtverordnetenkollegium und Magistrat Konrad Burandt bei. Der Vorsitzende Herr Heinrich Glücklich leitete den Abend durch eine kurze Ansprache ein, in welcher er einen Rückblick auf die Entstehung der Handelshochschule gab und besonders betonte, daß die Verwirklichung dieser Idee für Wiesbaden nur möglich gewesen sei durch die finanzielle Unterstützung seitens der Stadt und der Handelskammer. Eine besondere Weihe sei der Eröffnung des Hochschulkursus dadurch zuteil geworden, daß auch die kgl. Regierung das Bestreben des Kaufmännischen Vereins lebhaft unterstütze und durch Oberregierungsrat Dr. von Gijzdi bei der Feier vertreten sei. Der Vorsitzende des Vereins verbreitete sich in seinen weiteren Ausführungen über den Satz: „Wissen ist Macht“ und betonte, daß gerade in jetziger Zeit, wo ein Kampf auf allen Gebieten herrsche, dies zur Wahrheit und Bedeutung käme, und eben nur die Persönlichkeit erfolgreich in den Konkurrenzkampf eintreten könne, die über ein reiches Wissen verfüge. — Oberregierungsrat Dr. v. Gijzdi beglückwünschte namens der kgl. Regierung den Verein zu der von ihm geschaffenen Einrichtung und hob in längeren Ausführungen hervor, daß die Kurse jedem einen Einblick gäben, sollten sie aber wirklich von Wert sein, so müßten die Teilnehmer in ihren Aufseherstunden auch die einschlägige Literatur studieren. In diesem Sinne aufgefaßt, könne der Kursus über Volkswirtschaftslehre nur Gutes und Segensreiches leisten. — Namens der Stadt beglückwünschte Konrad Burandt den Verein und gab die Versicherung, daß Magistrat und Stadt in jedem Falle das uneigennütige und ideale Bestreben des Kaufmännischen Vereins unterstützen werde. Zum Schluß hielt

Professor Arndt gab über den Handelshochschulkursus eine ausführliche Rede, in der er die Wichtigkeit der Volkswirtschaftslehre für die Kaufleute betonte. Er erwähnte, daß die Teilnehmer an dem Kursus nicht nur einen Einblick in die verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft erhalten würden, sondern auch die Möglichkeit hätten, sich mit den Lehrern in persönlichen Gesprächen zu betätigen. Er schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß der Kursus für alle Teilnehmer ein Gewinn sein möge.

mächtig. Beim Erwachen war der Mann verschwunden, mit ihm ein in ein Taschentuch eingewickelter Betrag von 1000 M. Die Dame konnte keine nähere Beschreibung von dem Täter geben.

Die Cholera in Lissabon. Die Schifferfrau Adomeit aus Lissabon ist in Lissabon an asiatischer Cholera erkrankt; auf welchem Wege die Infektion erfolgte, sieht noch nicht fest.

Eisenbahn - Zusammenstoß. Auf der Bahnstrecke Rudolfsweiler-Bahnhof stieß auf der Station Groß-Ludy ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Verletzt soll niemand sein, jedoch ist der Materialschaden sehr bedeutend.

Mordversuch und Selbstmord. In Salzburg hat der Kellner des Cafe „Central“ Pollack seine Geliebte namens Broschasta durch Revolvererschüsse lebensgefährlich verletzt und sich darauf selbst getötet.

Münchener Messerstechereien. Bei verschiedenen Streitigkeiten wurden in mehreren Gastwirtschaften insgesamt sechs Personen durch Messerstücke schwer verletzt.

Eindringen in ein kaiserliches Palais. In das kaiserliche Palais Krasnoje Selo wurde eingebrochen. Gestohlen wurden ein Service, Teppiche und andere Gegenstände. Ein Teil der Sachen wurde in dem nahen Walde versteckt gefunden.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Aus dem Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden veröffentlichen wir noch folgende allgemein interessante Einzelheiten: Über die Milchkontrolle, die vor zwei Jahren bei den verschiedenen Rassen eingeführt worden ist, heißt es: „Die zweijährigen Prüfungen haben gezeigt, daß das Ausschicken einer größeren Zahl von Tieren, die im Durchschnitt mehrerer Jahre größere Leistungen vollbringen, wie das auch zum Vornherein angenommen werden mußte, erst nach Ablauf einer längeren Prüfungszeit durchgeführt werden kann, daß aber die Milchkontrolle im Verein mit an anderer Stelle genauer bezeichneten Maßnahmen als eines der wichtigsten Mittel zur Schaffung leistungsfähiger Milchbestände anzusehen ist und somit weiter ausgedehnt werden muß.“ — Unter der Überschrift „Geflügelzucht“ lesen wir u. a.: „Die Bemühungen der Kammer zur weiteren Verbreitung des Masthuhnes haben immer noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Leider zeigt sich fast im ganzen Regierungsbezirk für Geflügelzucht keine Interesse. Auch die Heranzüchtung der Geflügelzuchtvereine hat auf diesem Gebiete keinerlei Besserung herbeigeführt. Diese Erscheinung ist auf das lebhafteste zu bedauern, da es im Regierungsbezirk noch sehr viele Gemeinden gibt, die sich durch Einrichtung einer einfachen, aber richtig geleiteten Geflügelmast sehr beträchtliche Einnahmen verschaffen könnten. Die Geflügelzuchtvereine versagen fast vollständig, wenn es sich um die Förderung der wirtschaftlichen Geflügelzucht handelt. Die Kammer hat im Jahre 1907 einer größeren Zahl von Geflügelzuchtvereinen Stationen des Masthuhnes übertragen, um so innerhalb dieser Vereine das Interesse für die wirtschaftliche Geflügelzucht zu heben. Eine Reihe von Vereinen haben die Stationen in nicht näher zu beschreibender Weise bei vollständig ungeeigneten Züchtern unterzubringen gesucht, so daß ihnen dieselben wieder genommen werden mußten, und nur wenige Vereine haben die Stationen in wirklich guter Weise geführt.“

Luftschiffe und Aeroplane.

„Parfeval 3“ auf der Fahrt nach Nürnberg.

Würzburg, 12. Oktober, 1 Uhr 30 Min. nachm. (Eigener Drahtbericht.) Soeben ist das Luftschiff „Parfeval 3“ über der Stadt erschienen. Seine Ankunft wurde durch einen Kanonenschuß angekündigt. Auf den Straßen herrscht ungeheurer Jubel. Seit 10 Uhr sind alle Schulen geschlossen.

Neustadt a. d. Aisch, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Soeben, 3 Uhr 20 Min., ist der Parfeval-Ballon über der Stadt erschienen.

wb. Frankfurt a. M., 12. Oktober. (Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung.) Zusammenstellung der bis zum 17. Oktober noch ausstehenden Wettbewerbe in Motor-Flugmaschinen: Erstens: Dr. Gans-Fabrice-Preis (10 000 M.); bis jetzt wurden folgende Ergebnisse hierin erreicht: de Caters 21mal 5 Minuten, Blériot 9mal 5 Minuten. Zweitens: Goldschmidt-Rothschild-Preis: 1. Preis 5000 M., 2. 2000 M. und 3. 1000 M.; bis jetzt wurden folgende Ergebnisse erreicht: de Caters 21mal 30 Sekunden, Euler 18mal 30 Sekunden, Blériot 10mal 30 Sekunden und Rouquier 5mal 30 Sekunden. Drittens: Für den schnellsten Flug (6000 M.): 1. Preis 500 M., 2. 1000 M. Viertens: Für den langsamsten Flug (4000 M.): 1. Preis 3000 M., 2. 1000 M. Fünftens: Preis Michelin-Wanderpreis im Werte von 10 000 Frank und 20 000 Frank jährlich.

Letzte Nachrichten.

Eine Würdigung des deutsch-österreichischen Bündnisses.

Wien, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Im niederösterreichischen Landtag erinnerte der Landmarschall Prinz zu Nichtenstein an das 30jährige Bestehen des deutsch-österreichischen Bündnisses und führte unter lautem Beifall der Abgeordneten aus, das Bündnis habe beiden Staaten großen Nutzen gebracht, namentlich Österreich-Ungarn in seiner Weltstellung im Konzert der Großmächte. Besonders im vergangenen Jahre habe sich das Bündnis außerordentlich bewährt. Der Landtag bewahre dem Bündnis Treue.

Weitere Wirkungen der Tabaksteuer.

Mannheim, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Eine Massenentlassung von Tabakarbeitern hat gestern laut „Volksstimme“ in der Mannheimer Tabakindustrie stattgefunden. Es sind von einer Anzahl größerer Firmen insgesamt über 1800 Arbeiter vorübergehend entlassen worden, die voraussichtlich mehrere Wochen ohne Beschäftigung bleiben werden.

Die Kämpfe am Riff.

Paris, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Gestern nachmittags begann der Feind ein Feuergefecht gegen Panang del Gomera. Die spanische Artillerie erwiderte das Feuer des Feindes, der starke Verluste hatte und sich nach zweistündigem Feuern wieder zurückzog.

Das Ermittlungsverfahren gegen Herrn Bruhn.

Berlin, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Gemäß der Ankündigung in seinem gestrigen Plaidoyer hat der Staatsanwalt gegen den Reichstags-Abgeordneten Bruhn das Ermittlungsverfahren eingeleitet. Die Verteidiger haben ihm ihr Material zur Verfügung gestellt.

Der Ausstand in Eisleben.

Eisleben, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Auf den Bechen der Mansfelder Kupferhüttenbaureisenden Gewerkschaften nahm die Zahl der Streikenden zu. Es fierten insgesamt 2801 Arbeiter gegen 2530 am gestrigen Tage.

Der Orkan am Golf von Mexiko.

Havana, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der gestrige Orkan hat besonders im ganzen westlichen Teil von Kuba große Verwüstungen angerichtet. Fünf Personen sind ums Leben gekommen und 25 wurden verletzt. Vierzig Schiffe sind im Hafen gesunken. Der in Havana entstandene Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Das neue Hospital in Arroyo-Naranjo ist eingestürzt, viele Patienten erlitten dabei Verletzungen.

Key-West (Florida), 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Infolge des gestrigen Orkans liegt ein großer Teil der Stadt in Trümmern. Den Schaden an Eigentum schätzt man auf 2 Millionen Dollar. Hunderte von Wohnhäusern und neun Zigarrenfabriken sind ganz oder teilweise zerstört. Als der Sturm sich legte, begannen Plünderer ihr Werk, worauf das Stadtrecht verhängt wurde. Der Sturm erreichte eine Stundengeschwindigkeit von 100 Meilen.

Berlin, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reichsfinanzminister hat der deutschen Schule in Madrid für die Dauer der Amtstätigkeit des Direktors Dr. Fromme die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen über die Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst im deutschen Heere, und zwar mit rückwirkender Geltung für den Prüfungstermin im Juni, verliehen.

London, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der König empfing heute vormittag die Lords Lansdowne und Balfour und nach ihnen Premierminister Asquith in Audienz.

Konstantinopel, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Wie die Blätter melden, hat die Regierung die von mehreren Mächten erhobenen Ansprüche auf Entschädigung ihrer durch die Unruhen geschädigten Staatsangehörigen abgelehnt. Der Großvezir tritt den Verhandlungen entgegen, die von einer Spannung zwischen der Türkei und Spanien sprechen. Das Verhältnis beider Länder sei durchaus freundlich.

wb. Santiago de Chile, 12. Oktober. Das Parlament wurde zum 14. Oktober zusammenberufen.

Kaiserslautern, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der sächsische Arbeiterführer Ludwig Hell wurde von einem Reichsflüchtliger überfahren und war sofort tot.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Nach der gestrigen Festigkeit machte sich heute im Börsenverkehr eine gewisse Abspannung bemerkbar, wozu auch der schwache Verlauf New Yorks, der Rückgang der Kupferpreise und die matte Haltung des Londoner Metallmarkts beitrugen. Die Auswärtsbewegung zeigte sich nicht mehr den entschiedenen Zug nach oben, es traten vielmehr Realisierungsbestrebungen angedeutet der Verfestigung des Geldmarktes und der Wahrscheinlichkeit einer neuerlichen Londoner Diskontenerhöhung deutlich in die Erscheinung. Für Aktienwerte überwogen bei Beginn leichte Abschwächungen, hoheloh-Aktien jedoch verzeichneten feste Tendenz. Bessere Stimmung machte sich auch für Rohstoffwerte geltend. Ungleichmäßig war die Haltung am Rentenmarkt bei nur geringen Kursveränderungen. Amerikaner hielten im Einklang mit New York niedriger. Von Renten Prozentige Reichsanleihe abgeschwächt. Auch Schiffahrts- und Elektrizitätswerte überwiegend rückgängig. Der Verkehr blieb weiterhin still und die Kurse unterlagen nur unbedeutenden Schwankungen. Tägliches Geld 4 Prozent. Auch im weiteren Verlauf blieb die Börse schwach. Die Kurse senkten sich auf fortgesetzte Inflationserscheinungen, namentlich am Rentenmarkt, weiter nach unten. Stabiminen gleichfalls matt auf die niedrigen Kupferpreise. Rost-Industriewerte vorwiegend schwach. Hoffmann-Baggen 10 1/2 Prozent höher. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Kopenhagen, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Nationalbank erhöht ab morgen den Diskont von 4 1/2 zu 5 Proz. auf 5 zu 5 1/2 Proz.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Mal Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht erlauben. * Die Gepäckaufgabe und Expedition an unseren Hauptbahnhof liegt sehr im argen, und man kann da Sorgen erleben, wie sie an anderen Bahnhöfen absolut unbekannt sind. Oft warten mit der denkbar größten Geduld, besonders in der Mittagszeit, 10, 15 und mehr Reisende und in der ganzen Halle ist nur ein Mann vorhanden, um das gesamte Gepäck anzunehmen, abzuwiegen, zu belegen und fertig zu machen. Das ist schmerzhaftlich eine Unmöglichkeit und es gibt tatsächlich Anger auf beiden Seiten, wenn man trotz Wartens von über 20 Minuten kein Gepäck nicht an den Zug bekommt. Dieselbe Saumseligkeit ist bei Befragung des Handgepäckes an den Zug. Entweder kommt der Träger erst im Moment des Abfahrens oder er geht auf den letzten Person, weil er es angeblich von jemand Kollegen, der das Gepäck annimmt, falsch verstanden hat. Sehr häufig erhält man sein großes Gepäck, welches in der Halle, trotzdem es schon vor 20 bis 30 Minuten aufgegeben war,

vergessen wurde oder sein Handgepäck nur durch bringende Boten und die Liebendürftigkeit des betreffenden Fahrgastes wieder die Bahnhöfe noch verläßt, wenn man endlich das Gepäck erhebt. Bei Entlaufen der Hüte, einerei, ob Luft- oder Personengepäck, kann man oft 10 Minuten und länger warten, bis ein Gepäckträger erscheint. Es sind dies alle Sachen, welche stündlich beobachtet werden können und es dringend notwendig, daß hier Remedur geschafft wird.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ beantwortet schriftliche Anfragen in Briefkasten, wenn die letzte Bezugsummer befreit. Redaktionsbüchse geöffnet nur anwerflich.

A. G. Es steht dem Gläubiger natürlich frei, in der beabsichtigten Weise vorzugehen und dem Schuldner nach Zahlung der goldenen eine silberne Uhr anzusiedeln. Der Schuldner hat jedoch das Verfügungsrecht; macht er davon Gebrauch, so wird der Richter einschreiten, ob das Verfügungsrecht aufhört oder nicht.

S. 17. Es handelt sich hier um eine zur Ergänzung und Unterfütterung der öffentlichen Armenpflege bestimmte Preisermäßigungsmaßnahme. Die Zuschüsse gehören zumeist den unieren Klassen an.

Angestellter. Die Diebstahl eines Angestellten ist nicht ohne weiteres ein Grund zur Entlassung, sondern nur dann, wenn der Betroffene darüber die ihm obliegenden Verpflichtungen verletzt.

A. S. Sch. Die Aufnahme erfolgt vier Wochen vorher. Sie bedienen sich am besten der Vermittlung der städtischen Armenverwaltung, Rathaus, Zimmer 11.

E. Philippberg. Die Eingelassen sind auch an maßgebender Stelle noch nicht bekannt. Abonnet 1909. Die ärztliche Behandlung für Unruh mittelt ist frei. In der Sprechstunde, die mittags von 1 bis 1 Uhr in der Anstalt abgehalten wird, erfahren Sie Näheres.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochenagen von 8 bis 1/2 Uhr; für 1/2 Abfertigungen nur Dienstags, Donnerstags und Sonntags.

Geburten:

- 6. Oktober: dem Roker Peter Sabel e. S., Peter Ott dem Dekorationsmaler Karl Schmidt e. S., Richard Louis Albert.
- 7. „ dem Leber a. D. Rudolf v. Wend e. S., Sergius
- 8. „ dem Friseur Adolf Schell e. L., Elisabeth.
- 10. „ dem Kellner Otto Wahn e. S., Wilhelm Otto

Angebote:

- Häfer Christoph Kopp in Elville mit Auguste Orfina v. Wiesbach.
- Friseur Friedl Raub in Mainz mit Helene Hoffmann daselbst.
- Reinhold Maria Maria Dörmeyer daselbst.
- Major a. D. Curt v. Lowowit mit Hedwig v. Parth hier.
- Polstschloß Gustav Wörndt zu Münster mit Mina daselbst.
- Hotelbesitzer Otto Hirsch in Baden-Baden mit Auguste Hirsch hier.
- Chauffeur Friedrich Klein mit Johanna Roth hier.
- Landwirt Wilhelm Derichs mit Thelma Küppers hier.
- Wagemeister Joseph Häber in Oberhahn mit Katharina Geborn in Haler.
- Wegger Adam Groymann hier mit Elisabeth Schott in Haderheim.
- Wassmann Matthias Gregori in Münster mit Anna Kar Schier daselbst.
- Moggenier Otto Dahn hier mit Maria Weber, geb. Neuge in Jürch.

Sterbefälle:

- 9. Oktober: Söhn Diox, ohne Beruf (Senegaleser aus der Ausstellung Wiesbaden 1909), ca. 25 J.
- 9. „ Rentier Joseph Maurer, 78 J.
- 9. „ Sergius v. Wend, S. d. Oberjens a. D. Rudolf v. Wend, 2 J.
- 10. „ Josephine Pfeiffer, Witwe des Rechnungskammerrats Philipp Pfeiffer, 90 J.
- 10. „ Paula Reher, geb. Wänglinger, Ehefrau des Antiquitätenhändlers Gustav Reher, 26 J.
- 10. „ Walter Eheim, S. d. Postboten Wilhelm Eheim, 2 J.
- 10. „ Maria Diederich, geb. Poppe, Ehefrau des Lagerverwaltungsverwalters a. D. Anton Diederich, 69 J.
- 10. „ Tändler Gg. Rodeh, 17 J.
- 11. „ Karmeliterpater Peter Volkmar Walpermeier, 62 J.

Geschäftliches.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke **Kufeke** Nahrung für: Kinder und schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Gegen das Altern F550 **Dr. Hommel's Haematogen** WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel**.

Dr. Hommel's Haematogen erhältlich in der Tannus-Apotheke.

SARG 60 Berlin, S. 42 Ritterstr. 11 Wien-Paris. **KALODONT** BESTE PF. ZAHN-CRÈME

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Redaktion: B. Schulte von Groll. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: H. Geigerhork; für Anzeigen, Sport und wozu Teil: B. Kaldes; für Wiesbadener Nachrichten: G. Hübner; für Nassauische Nachrichten, die der Umgebung und Verordnungen: G. Tiefenbach; für die Anzeigen und Mitteilungen: G. Tornau; Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden. Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

auch das einzige, was noch vor den Neuwahlen perfekt werden kann, da das Budget die meisten Sitzungen beansprucht. So bringen die Radikalen wenigstens ein erfülltes Versprechen zu ihren Wählern mit und die Sozialisten können sie nicht der Untätigkeit zeihen.

Ein großer Teil von Briands Rede war der Wahlreform gewidmet; hier war ihm die Antwort auf die Frage, wie sich die Regierung stellen werde, leicht gemacht worden. Der radikale Kongress hatte keine Begeisterung für die von den gemäßigten Republikanern, Nonferpatiben und Sozialisten verlangte Einführung des „scrutin de liste“ statt der Arrondissementwahl befundet; Briand befandete dementsprechend auch keine Begeisterung dafür. Warum die Mitglieder der stärksten Partei erschrecken, die anderen Parteien könnten bei einem neuen Wohlmodus ihnen ihre Siege rauben? Zunächst möchte Briand das Hauptübel ausrösten, den politischen Schacher mit der Regierung einerseits, mit den Deputierten andererseits. Er will nichts von den Komitees wissen, die auf die Regierung einwirken, meist nur persönliche Zwecke verfolgen und ebenfalls die Exekutive wie die Parlamentsgewalt durch Vermischung beider schwächen. Erst wenn der Wähler davon abläßt, dem Deputierten seine Stimme nur in der Absicht zu geben, dafür vor ihm auf Kosten des Staats materielle Vorteile zu erlangen, wird er Anspruch darauf machen können, ein Republikaner genannt zu werden. Dieser Passus in der Rede schien den Wählern des Pörrigord weniger Beifall zu entlocken wie die früheren; die Wahlreform läßt sich nur vertagen, nicht beschleunigen; eine gerechtere Verteilung der Stimmkraft bleibt Aufgabe der Republik. — Briand sprach dann auch von der Einkommensteuer, aber nur in sehr allgemeiner Weise; sein praktischer Geist hält ihn ab, viel Zeit mit Dingen zu verlieren, die nicht in absehbarer Zeit verwirklicht werden können: Die Einkommensteuer bleibt die Aufgabe der Parlamente nach den Neuwahlen.

„Die Assoziation“ — diesem seinem Lieblingshema widmete der Ministerpräsident das Ende seiner Rede und die Begierlichkeit, mit der er darauf zurückkommt, wird auch im Ausland die Aufmerksamkeit erregen müssen. In keinem anderen Staate hat die Regierung diesem Problem zurzeit noch Interesse geschenkt, und es scheint, daß man hier bald einem originalen französischen Experiment entgegengeht, das den Sozialisten Briand außerordentlich verlockt. Wen das beunruhigen könnte, den lullt Briand sogleich wieder mit einer durchaus nicht revolutionär schmeichelnden Erklärung ein — mit einer Lobhymne auf das nationale Heer! Er hat eingesehen, daß der Antimilitarismus den französischen Sozialisten zu großen Schaden getan hätte. Darum nennt er jene, die den Soldaten abhalten wollten, das angegriffene Frankreich zu verteidigen, Wahnsinnige. Darum wohnt er auch in Perigueux der Enthüllung eines Denkmals für die „Mortiers“ des Jahres 1871 bei. Und warum will er Frankreich von seinem Heer verteidigt wissen? Weil der Untergang der Republik ein Unglück für die ganze Menschheit wäre.

Von ausländischer Politik sprach Briand nichts. Sein ehemaliger Freund Laurès wird ihn darüber gleich zu Beginn der Session interpellieren. Das Marokko-Abenteuer soll neu anfangen. Das wird für Aristide Briand ein böß mit seinen ehemaligen Überzeugungen zusammenzureinander Punkt werden. Doch glücklicherweise hat er da den ausgezeichneten Minister des Äußern, Bichon, der allein die Verantwortung übernehmen wird und der gestern schon in Gegenwart des Präsidenten Fallières bei der Enthüllung eines Denkmals für den ehemaligen Diplomaten und Minister Deluns-Montaud das Wort ergriff, und zwar nichts über Marokko, dafür aber einiges sehr Interessante über die Diplomatie der Republik im allgemeinen sagte. Wir entnehmen dieser in Allemans gehaltenen Rede folgende Stelle, die in Deutsch-

lands exklusiv-aristokratischer und vielfach so geschäftsunkundiger Diplomatenchaft einige Vororgane für ihre Zukunft erregen sollte: „Deluns-Montaud, dieser Sohn eines Lehrers, den der edle Gedanke eines republikanischen Ministers in die bis dahin nur der Geburtsaristokratie zugängliche und zu oft auch der Aristokratie des Reichtums ausgelieferte Karriere eingeführt hatte, behauptete durchaus ehrenvoll seinen Platz unter den Agenten einer Diplomatie, die — wie ich verfahren kann — den Vergleich mit jeder anderen aushält. Um den Nachweis dafür zu erbringen, würde es mir genügen, die Namen unserer Botschafter zu nennen, die in den Ländern, wo sie Frankreich vertreten, einen Kredit genießen, um den sie eine hübsche Anzahl ihre Vorgänger unter anderem Regime beneidet haben könnten. Diese Feststellung dürfte nur in den Augen ungetrübter Apologeten verfloßener Oligarchien bedauerndwert sein, da deren traditioneller Instinkt das Verschwinden eines dank unseren Sitten immer veralteter erscheinenden Kostenprivilegiums nicht begreifen kann. Die meisten Aristokraten, sagte Locqueville, sind tot, nicht bloß, weil sie auf Erden die Ungleichheit begründeten, sondern weil sie sie ewig zugunsten gewisser Individuen und zum Nachteil gewisser anderer so rübeln lassen wollten. Was war in der Tat das Schicksal der französischen Aristokratie, und die Bourgeoisie wird gut tun, es nicht zu vergessen.“ — Man kann begreifen, daß Bichon stolz auf seine diplomatische Vertretung ist, auf die Brüder Cambon, auf Barrère, Crozier, Rebois uhm., die andere Erfolge zu verzeichnen hatten als die deutschen Diplomaten des hohen Heils. Ihnen, den Cambon, Barrère, Crozier, Rebois uhm., verdankt es die Republik, wenn sie heute eine glänzende Auslandsstellung hat, wenn das Marokko-Abenteuer doch schließlich mit dem Nachgeben Deutschlands geendet hat. C. Dahm.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Wiener Meldung von einer Reise des Prinzen Heinrich nach Petersburg wird demontiert.

Die bisherigen Vortragenden Räte bei der Oberrechnungskammer, v. François und Hommelshelm, sind zu Direktoren bei der Oberrechnungskammer ernannt. Dem Oberrechnungskammerdirektor Koch ist der Charakter als Vizepräsident der Oberrechnungskammer verliehen.

* Fürst Bülow in Berlin. Wie der „Hann. Courier“ erfährt, wird Fürst Bülow zum Geburtstag der Kaiserin nach Berlin kommen. Um unzutreffenden Kommentaren im voraus zu begegnen, fügt das Blatt hinzu, daß die Einladung nach Berlin schon aus den Tagen der Entlassung stammt.

* Zentralvorstand der nationalliberalen Partei. Für die Sitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei, die am 16. Oktober anlässlich der Gedächtnisfeier des Nationalvereins in Offenbach stattfindet, ist folgende Tagesordnung ausgegeben: 1. Zuwahlen; 2. die Organisation der Partei.

LC. Die Deutsch-Sozialen haben, wie schon mitgeteilt, auf ihrer erweiterten Vorstandssitzung in Eisenach nun endlich anerkannt, daß das Verbleiben des Herrn Schack in seinem Reichstagsmandat doch nicht mehr möglich ist. Während es aber früher hieß, Schack werde ab danken, wenn der Prozeß erledigt ist, heißt es nun jetzt, man werde die „ärztlichen Beobachtungen“ abwarten. Wenn diese nun wünschgemäß dahin gehen, daß Schack nicht ganz im Besitz seiner Geisteskräfte ist, so ist Schack ja eigentlich gar nicht mehr in der Lage, einen vernünftigen Willensakt auszuführen, also kann er auch nicht das Mandat niederlegen. Es sollte uns nicht wundern, wenn diese Argumentation geltend gemacht wird. Schlau muß der Mensch sein! Die Hauptsache ist, daß jetzt, wo der Antifemismus moralisch total zusammenbricht, nicht auch noch ein Mandat verloren geht! Der arme Dr. Böhmke wurde von seinen alten Freunden zur Mandatsniederlegung aufgefordert; aber er wird sich schwer hüten, wie wir ihn

Dubson- und der Fulton-Feier hat Admiral Seymour, der Kommandant des zu den Festlichkeiten entsandten britischen Geschwaders, die Einladung Pierpont Morgans angenommen, auf einer der neuesten Riesenschiffe der New York Central Railroad-Gesellschaft eine Probefahrt zu unternehmen. Aus der Fahrt wurde ein Schnellheitsrekord. Nachdem Seymour die Lokomotive bestiegen und Führer und Feizer freundlich begrüßt hatte, kam das Kommando „Los“ und mit Vollkraft setzte sich die riesige Maschine in Bewegung. In rasendem Tempo faufte die Maschine die Strecke hinunter, durch rauchgeschwärmte Tunnel, über surrend zitternde Brücken, hin über Kurven, in denen die großen Schwingräder der Maschine sich häßlich neigten. Nach genau halbnünftiger Fahrt traf die Maschine bereits in Offenbach ein, wo ein besonderer Salonwagen zur Rückfahrt wartete. Die Messung der Geschwindigkeit ergab, daß die Maschine stundenweise eine englische Meile, 1509 Meter in 43 Sekunden zurückgelegt hatte. Als der Admiral nach der wilden Fahrt abstieg, meinte er lächelnd, indem er sich den Pfuh von der Stirn wusch: „Es war eine großartige Fahrt, Ihre Lokomotive entwickelt eine fabelhafte Schnelligkeit.“

* Eine Telefonstatistik. Aus Paris wird berichtet: Eine vergleichende Übersicht über die Ausbreitung des Telefonwesens in den verschiedenen Erdteilen zeigt, in wie großem Maße die neue Welt die alte auf dem Gebiete des Fernsprechers bereits überflügelt hat. Europa mit seinen 400 Millionen Einwohnern zählt heute rund 2 300 000 Telefonanschlüsse; die Vereinigten Staaten, die mit ihren 80 Millionen Einwohnern kaum ein Fünftel der europäischen Bevölkerung ausmachen, haben 15mal so viel Telefone wie die Europäer; für die 80 Millionen Einwohner nicht weniger als 7 Millionen Anschlüsse. Während bei der letzten diesjährigen Zählung festgestellt wurde, daß ganz Frankreich 194 139 Telefonstellen verzeichnet, besitzt allein die Stadt New York deren 334 186; ja selbst Chicago kommt mit seinen 184 922 Anschlüssen der ganzen französischen Republik nahe.

* Der Kampf um den Nordpol. Aus New York, 12. Oktober, wird gemeldet: Peary und drei seiner Reisebegleiter auf der Nordpolfahrt haben jetzt Einzelheiten bekannt gegeben über die Aussagen, welche die Eskimos

kennen. Daß die Deutsch-Sozialen sich schließlich ihre Zustimmung zur Finanzreform als „Verdienst um Volk und Vaterland“ anerkannt, das war nötig, um ihr Charakterbild zu vervollständigen.

* Aus dem Antifemitenlager. Der deutsche Antifemitenbund rüdt in einer Veröffentlichung von Herrn Bruhn ab, zu dem der Bund seit Jahren „jegliche Beziehungen“ abgebrochen habe, da dieser die vom Bunde nicht gebilligte Tendenz der „Wahrheit“ nicht zu ändern bereit war. — Das ändert natürlich nichts daran, daß Herr Bruhn nach wie vor als „Antifemite“ anzusprechen ist. — Nach einer Meldung aus Berlin ist übrigens Dähse! auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem die von ihm anaebotene Kaution von 20 000 M. bezahlt worden ist.

* Ein Zeichen der Zeit. In dem abgelaufenen Rechnungsjahr 1908/09 sind in den vereinigten Bureaus des Berliner Magistrats allein 105 778 Zwangsvollstreckungsaufträge gebucht worden, gegen 68 607 im Jahre 1907/08.

Heer und Flotte.

sh. Zum Verteidigungsprozeß des Kriegsministers v. Einem gegen Professor Lehmann-Hohenberg. In dem großen Verteidigungsprozeß, den der ehemalige preussische Kriegsminister v. Einem auf Veranlassung des kommandierenden Generals des 11. Armeekorps v. Scheffer-Bohabel in Cassel gegen den früheren Kieler Professor Lehmann-Hohenberg in Weimar eingeleitet hat, hat der aus dem Oliga-Militär-Prozeß her bekannte Münchener Rechtsanwalt Dr. v. Pannewitz die Verteidigung des Angeklagten übernommen. Als Zeugen sollen in der Angelegenheit, in der es sich um schwerwiegende Behauptungen des Angeklagten in bezug auf die Dortmunder Richter im Hüger-Prozeß, die preussische Justizverwaltung überhaupt, sowie die Militärrechtspflege, handelt, auf Antrag von Professor Hohenberg u. a. geladen werden: der durch einen Unfall blindgeschossene Hauptmann a. D. Lutzmar, General z. D. Draub, Oberst a. D. Hüger, General z. D. v. Kämmerer, Graf Rohde, Rechtsanwalt Ruf Kaplan z. S. a. D. Berger, die Gräfin v. Pfeil und Klein-Elguth und Landgerichtsrat a. D. Theissen.

Deutsche Kolonien.

Herr Roosevelt als Optimist. Die „Kieler N. N.“ melden aus New York: Expräsident Roosevelt hat sich bei einem Festmahl, das ihm bei seinem Abschied aus Ostafrika von den englischen Behörden gegeben wurde, begeistert über Britisch- und Deutsch-Ostafrika ausgesprochen. Er sagte, seiner Überzeugung nach werde Ostafrika dieselben Reichtümer und Entwicklungsmöglichkeiten für die weiße Rasse haben wie der Westen von Nordamerika. Er sei überzeugt, daß in kaum einem Vierteljahrhundert Ostafrika dieselbe blühende industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung zeigen werde wie das heutige westliche Nordamerika.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Professor Wurm und Kündigt den Beginn seines Kollegs: „Das System des Kirchenrechts“, für Montag, den 18. Oktober, an. Hiermit ist die Angelegenheit endgültig erledigt.

Rußland.

Nach dem Urteil der Sachverständigen wurde die gemeldete Explosion des Benzinhalters des Automobils des Generals Ube, des Gehilfen des Generalgouverneurs, durch ein Sprenggeschloß herbeigeführt.

Frankreich.

Eine Entschuldigung „vor der Front“.

Der Adjutant des Generals Louvat, Hauptmann Brogite, hatte einen Reservisten des 14. Husaren-Regiments aus einer nächtigen Ursache mehrmals mit der Reitpeitsche geschlagen. Der Oberst des Regiments verlangte, daß der Hauptmann sich bei dem Soldaten entschuldigen sollte. Tatsächlich hat vorgestern der allzu schlagfertige Hauptmann den

Vollvertretung ihr Votum abgegeben und damit sollte es Ruhe werden. Die Heidelberger Schloßbaufrage ist und bleibt eine freijüdisch-badische Angelegenheit und eine Einmischung von unbeteiligten Seite muß unter allen Umständen guchdgeniesen werden. Das um so mehr, als man bei allem schuldigen Respekt vor anderem Geschmach noch wie vor behaupten muß: Das Heidelberger Schloß kam das, was es ist, nur in seiner jetzigen Gestalt bleiben, und wird in dieser Gestalt allezeit besser wirken als andere nach bestimmten Ideen wieder aufgebauete Burgen.

Die „Neue Badische Landeszeitung“ meint kurz und jarloslich, Kaiser Wilhelm sollte doch einmal den renovierten Friedrichsbau ansehen. Wie übrigens in politischen Kreisen verlautet, wird die Schloßbaufrage, für die Stadt Heidelberg eine integrierende Lebensfrage, voraussichtlich noch bei den bevorstehenden Landtagswahlen eine Rolle spielen, denn es ist beabsichtigt, den Kandidaten der verschiedenen politischen Parteien die Gewissensfrage vorzulegen, wie sie sich im Falle ihrer Wahl zur Restaurierung des Otto-Heinrichs-Baus stellen werden.

* Die Taubblinde im Luftballon. Aus New York wird berichtet: Ein interessantes Experiment wird jetzt der Luftschiffer Charles L. Gidden unternommen: er wird mit Helen Keller zusammen im Ballon aufsteigen, um zu beobachten, ob Blinde oder Taubstumme auf die atmosphärischen Einwirkungen besser reagieren, als gewöhnliche Menschen. Helen Keller hat durch ihre Entwicklung davon Zeugnis abgelegt, wie die Verkümmernng einzelner Sinne eine aus Wunderbare grenzende Verfeinerung und Verbesserung der anderen Sinne mit sich bringt. Nun wird sie im Ballon empfinden, Helen Keller hat in ihrem stillen Heime in Brentham alle Fortschritte auf dem Gebiete des Fluges mit lebhaftem Interesse verfolgt. Man kennt sie als eine außerordentlich scharfe Selbstbeobachterin, deren Wahrnehmungen während einer Ballonfahrt der psychologischen Wissenschaft vielleicht manche interessanten Aufschlüsse vermitteln können.

K. Ein Eisenbahnrekord des Admirals Seymour. Aus New York wird berichtet: Vor seiner Abreise von der

von Dr. Cool in Etah gemacht haben. Die Eskimos, welche Dr. Cool begleiteten, haben übereinstimmend erklärt, daß von der Heberg-Insel aus nur zu viel Tagereisen weit nach dem Nordpol vorgedrungen worden sei, daß man aber auf schlechtes Eis und auf offenes Wasser gestoßen sei und deshalb die Rückkehr beschlossen hätte. Des weiteren haben die Eskimos dem Einzelheiten über die Reise nach Süden mitgeteilt, welche die ganze Zeit in Anspruch genommen haben, die Dr. Cool auf die Reise nach dem Pol verwendet haben will.

Theater und Literatur.

Wiener Blätter melden: Die Hofburgschauspielerin Olga Lewinsky-Brecheisen wurde zum Rektor für Rhetorik an der Wiener Universität ernannt.

Wissenschaft und Technik.

Der Lehrer für Staats- und Völkerecht an der Universität Bern Professor Dr. jur. Karl Hiltz ist gestern nachmittag in Montreux gestorben. Hiltz gehörte dem schweizerischen Nationalrat seit 1880 und dem internationalen Schiedsgerichtshof im Haag seit dessen Bestehen als Mitglied an.

Pariser Blätter melden: Der Leiter der neuen Sternwarte von Hem de Jonheer meldet die Entdeckung eines neuen Kontinents auf dem Mars. Er befindet sich im Meer Neomus. Die internationale photographische Ausstellung in Dresden wurde Sonntagabend geschlossen. Das finanzielle Ergebnis ist befriedigend. Aus Christiania wird gemeldet: Aus Anlaß der Anwesenheit des Professors Hergesell in Christiania veröffentlichte Hiltz Hansen in mehreren Blättern einen großen Artikel, in dem Professor Hergesells hervorragende Verdienste um die Erforschung der höheren Luftschichten hervorgehoben werden. Professor Hergesell wird heute in der Geographischen Gesellschaft die Pläne für die Zeppelein-Hergesellsche Polarforschungs-Expedition darlegen. Er beabsichtigt, sich mit Amundsen zur systematischen Durchforschung der Polargegenden in Verbindung zu setzen.

Nr. 4
von ihm
bigung.
minister a
Die t
haben in
beschlossen
Rur in
zu keinem
den. In
Garnison
barmen
treffen
zeigende
Nach
werden b
Marine d
selben
Offiziere.
König ob
aber nicht
lage hebt
trägt die
aus Gene
Kobtsch
Nach
bringt d
faudisch
Kaisers,
in diesen
können.
unterneh
Sultan a
Die
Regierung
Marokko
geleitet
Das
Frane,
sch dem
gewährt,
einen P
politik
nicht der
zur Be
Prä
Studad-
treffen.
Die
Tagen
Staaten
friedigen
schiffe
sollen in
des Pr
Heer um
forderlich
die an
Der
Nätiat
haben
Die
mit Gr
in Per
Ferrer
Ferrer
Nachric
W
gorgest
Ferrer
Wallab
Leiter
fertert.
D
Pa
Allons
folgent
für ein
macht
Leben
durch
zu erf
Witten
D
Realit
Wie
von a
gebun
wurde
Prole
Kafket
offene
And
ber
an b

von ihm geschlagenen Soldaten vor der Front um Entschuldig...

Ein Generalausstand der Textilarbeiter.

Die verschiedenen Verbände der Textilarbeiter zu Lille haben in einer neuen Versammlung den Generalausstand...

Griechenland.

Keine Bevorzugung der Prinzen mehr.

Nach einer der Kammer zugegangenen Gesetzesvorlage werden die königlichen Prinzen, die im Heere oder in der Marine dienen sollen...

Türkei.

Zwei Fässer Kavlar.

Nach einer Meldung des „Osmänischen Lloyd“ überbringt die aus Livadia zurückgekehrte türkische Sondergesandtschaft dem Sultan ein Handschreiben des russischen Kaisers...

Marokko.

Neue Friedensverhandlungen?

Wie aus Madrid telegraphiert wird, hat die spanische Regierung neue Verhandlungen mit dem Sultan von Marokko zur Herstellung des Friedens im Rifgebiet eingeleitet.

Vereinigte Staaten.

Das Staatsdepartement hat den Gesandten für China, Frane, aufgefordert, zurückzutreten. Frane hatte bekanntlich dem Vertreter eines Chicagoer Blattes ein Interview gewährt...

Mexiko.

Präsident Diaz ist nach der Nordgrenze abgereist, um in Ciudad-Juarez mit dem Präsidenten Taft zusammenzutreffen.

China.

Chinesische Kriegsschiffsaufträge.

Die Times berichtet aus New York, daß in vierzehn Tagen eine chinesische Kommission nach den Vereinigten Staaten kommen wird, um falls die Verhandlungen befriedigend sind, dort für 80 Millionen Mark Kriegsschiffe zu bestellen.

Das Todesurteil Ferrers.

Ferrers Todesurteil bestätigt?

Der Ministerrat soll das Todesurteil über Ferrer bestätigen und sich gegen eine Begnadigung ausgesprochen haben. (Siehe letzte Nachrichten.)

Die spanische Zensur bezüglich des Falles Ferrer wird mit größter Schärfe gehandhabt. Indessen bestätigen die mit Verdignar eingegangenen Nachrichten die Überführung Ferrers in die Festung Montjuich.

Weiter meldet man aus Madrid: Die Zensur ist seit vorgestern abend strenger als je. Nichts, was den Prozeß Ferrer erwähnt, wurde durchgelassen. In der Provinz Valladolid wurden über 100 Schulen geschlossen.

Die in Paris lebende Tochter des Verurteilten, Fräulein Paz Ferrer, richtete vorgestern abend an den König Alfonso von Spanien ein telegraphisches Wittgesuch, das folgenden Wortlaut hat: „Allerhöchster König! Da Sie für ein gebildetes Volk die Gerechtigkeit und die Wahrheit repräsentieren, richte ich an Sie, der Sie sonst über Leben und Tod gebieten, die demütigen und glühenden Bitten der Tochter Ferrers. Paz Ferrer.“

Der Eindruck im Ausland.

Der Eindruck, den die Gewaltthat der spanischen Reaktion im Ausland macht, ist der denkbar ungünstigste. Wie schon gestern gemeldet, wurden in einer ganzen Reihe von europäischen Hauptstädten bereits sozialistische Kundgebungen gegen den spanischen Gewaltakt veranstaltet.

starke Beunruhigung geltend wegen des Eindrucks, den ein derartiger barbarischer Akt der spanischen Regierung hervorbringen dürfte. Bisher haben nur die Sozialisten offen manifestiert. Die wirkliche Hinrichtung würde aber einen elementaren Sturm der Entrüstung in der gesamten republikanischen Presse entfesseln...

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Fernfahrt des „Parfeval 3“ nach Nürnberg und Augsburg.

Nürnberg, 12. Oktober. Kurz vor 3 Uhr erschien der Parfevalballon, von Fürth kommend, über der Stadt. Er fuhr in der Richtung auf die Burg zu über die Stadt hinweg, umkreiste die Burg und flog dann dem Landungsplatz zu. Die Annäherung des Luftschiffes erfolgte sehr langsam. Die Landung geschah 5 Uhr 20 Min. inmitten einer nach vielen Tausenden zählenden Volksmenge...

Nürnberg, 13. Oktober. Das Luftschiff „Parfeval 3“ ist um 9 Uhr 55 Min. aufgestiegen. Es hat die Richtung nach Schwabach eingeschlagen. Die Fahrt geht direkt nach Augsburg, wo eine Landung, evtl. auch eine Übernachtung vorgesehen ist.

Weiskenburg, 13. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) „Parfeval 3“ hat heute morgen 11.30 Uhr unsere Stadt in der Richtung auf Treuchtlingen passiert.

Die Frankfurter Flugwoche.

Nürnberg, 12. Oktober. In der heutigen Konkurrenz flog de Caters um den Gans-Fabricepreis, um den Preis für den langsamsten und den schnellsten Flug und um den Goldschmidt-Rothschildpreis. Gans-Fabricepreis: einmal 5 Min.; Goldschmidt-Rothschildpreis: viermal 30 Sek. Im ganzen 7 Minuten. Den schnellsten Flug, 300 Meter, machte er dreimal (jeweils in je 10 und einmal in 10 1/2 Sek.). Langsamster Flug, 200 Meter, einmal in 13 1/2 Sek. (Nervös langsamster Flug gefahren in 19 1/2 Sek.).

Wieder ein Unfall des Clouth-Ballon.

Frankfurt a. M., 12. Oktober. Der Clouth-Ballon machte heute nachmittag 4 Uhr 10 Min. einen Aufstieg. Bald bemerkte man jedoch in der Ferne, daß die Propeller zu arbeiten aufhörten, so daß der Ballon fortgetrieben wurde. Später bemerkte man, daß der Ballon sich rasch der Erde näherte. Das Luftschiff landete dann auf der Eschborner Landstraße, wie es heißt mit ziemlich bedeutenden Havarien.

Die Fernfahrt des „Groß 2“.

Berlin, 13. Oktober. Die für gestern abend in Aussicht genommene Fernfahrt des „Groß 2“ mußte abermals verschoben werden.

Die Gründung eines neuen Vereins für Luftschiffahrt.

Bremen, 13. Oktober. Gestern wurde der Bremische Verein für Luftschiffahrt gegründet, dem etwa 100 Mitglieder beitreten. Der Zweck der Vereinigung ist, einen Stützpunkt zu schaffen für alle Bestrebungen aeronautischer Art, Schaffung einer Station für Freiballon- und Unterstützung und Ausföhrung von Versuchen aviatischer Art.

Der italienische Militärluftballon.

Rom, 12. Oktober. Das Militärluftschiff stieg heute nachmittag 2 Uhr 20 Min. auf dem See von Bracciano auf und traf um 2 Uhr 52 Min. in Rom ein. Nach wohlgelungenen Manövern in Höhe von 150 Meter und zwei Zwischenlandungen kehrte das Luftschiff um 4 Uhr 25 Min. nach seinem Aufstiegsort zurück.

OK. Ein Reich von Flugstationen. Aus Paris wird berichtet: Der französische Deputierte Dr. Cachet wird in der Kammer einen Antrag einbringen, der vielerseits mit großer Sympathie begrüßt wird: Dr. Cachet fordert von der Regierung eine kleinere Summe — 2000000 Franc —, die da-Regierung eine Reihe von Stationen für Flugmaschinen zu dienen soll, eine Reihe von Stationen für Flugmaschinen zu dienen soll, eine Reihe von Stationen für Flugmaschinen zu dienen soll...

Aus Stadt und Land. Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 13. Oktober.

Die Gemeinsame Ortskrankenkasse

Die Deutschnationale Kranken- und Begräbniskasse in Hamburg mit ihrer Verwaltungsstelle in Wiesbaden wendet sich kurzzeitig mit einem Rundschreiben an die hiesigen Kaufherren und Geschäftsprinzipale und macht diese darauf aufmerksam, um wieviel billiger sie wirtschafteten, wenn sie ihr Personal bewegen wollten, aus der Ortskrankenkasse auszutreten, um sich bei obiger Kasse zu versichern. Klar und deutlich kommt in diesem Schreiben zum Ausdruck, daß die Beiträge zur Ortskrankenkasse zu hohe wären und schließlich deshalb, weil diese Kasse die Risiken für die in gefährlichen und gesundheitsgefährlichen Berufen beschäftigten Arbeiter mit übernehmen. Die Handlungsgehilfen und andere, in gesunden Betrieben angestellte Personen müßten dann Beiträge zahlen, welche mit den Leistungen der Kasse bei weitem nicht im Einklang ständen. Es wird dem Kaufherren ferner vorgerechnet, wie er bei drei Angestellten jährlich, sage und schreibe 20 M. ersparen kann und wie er damit seinen Angestellten eine soziale Wohlthat erweise. Endlich wird, damit die Sache schnell vor sich gehe, darauf hingewiesen, daß es dem Angestellten jederzeit freisteht, aus der Ortskrankenkasse auszutreten, sofern der Prinzipal sich bereit erklärt, dem Angestellten im Erkrankungsfalle die gesetzlich vorgeschriebene Unterstützung zu gewähren und dieses könnte unbesorgt erklärt werden, wenn der Angestellte der Deutschnationalen Krankenkasse beitrete. Daß die Hilfslosse besser prosperieren können und tatsächlich auch besser prosperieren als die Ortskrankenkassen, ganz speziell die gemeinsamen Ortskrankenkassen, welche alle Berufe in sich vereinigen, ist bedauerlicherweise nur zu wahr. Bei der Ortskrankenkassen ist es nicht zulässig, einem kranken oder einem alten Menschen, der trotz seines Zustandes auf den, wenn auch fargen Verdienst seiner Hände Arbeit angewiesen, die Aufnahme zu verweigern, noch weniger einem Mitglied eine Unterstützung zu verweigern, falls Beiträge zur Kasse nicht geleistet sind oder es sich herausstellen sollte, daß es bei Beginn der Mitgliedschaft schon krank gewesen, es sei denn, daß die ausgenommene Beschäftigung tatsächlich einen Arbeitsversuch darstellt. Das Recht der versicherungspflichtigen Mitglieder bei der Ortskrankenkasse auf Unterstützung gründet sich keineswegs wie bei den Hilfslosen auf die Beitragszahlung, sondern auf die Beschäftigung gegen Lohn oder Gehalt. Am allerwenigsten ist es den Ortskrankenkassen gegeben, bei ungenügender Finanzlage nach Willkür zu operieren, d. h., daß die Leistungen der Kasse auf ein der Prosperität entsprechendes Minimum herabgesetzt werden. Sollte die Kasse ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, so gibt es zur Herabsetzung der Leistungen nur eine bestimmte Grenze, diejenige der Mindestsätze. Einer solchen Reduzierung der Leistungen zieht jede ideale Kassenvertretung eine Beitragserhöhung vor, und aus diesem Grunde sind die Beiträge derart bemessen, daß sie zur Bestreitung der Unterhaltungen ausreichen. Wenn nun die pp. Hilfskasse keine derartig hohen Beiträge zu erheben braucht und dennoch, wie behauptet wird, die Leistungen höher sind, so leistet sie eben nicht das, was die Ortskrankenkasse leisten muß, denn andernfalls müßten ihre Beiträge ja auch höher sein. An und für sich ist es der Deutschnationalen Kasse nicht überlassen, wenn sie zu ihren Gunsten die Werbetrommel rührt, daß dieses aber geschehen soll zum Nachteil der Ortskrankenkasse als gemeinnütziges Versicherungsinstitut sowie unter Zurücksetzung bestimmter Berufe, ist ebenso verwerflich als die in der Zuschrift enthaltene Belehrung an die Handlungsprinzipale, auf welche Art und Weise ihr Personal am schnellsten von der Ortskrankenkasse loskommen kann. Der Deutschnationale Krankenverein hat es hier doch an der nötigen Klarsicht fehlen lassen, deshalb sei im Interesse der Arbeitgeberschaft und der Versicherten folgendes festgestellt: Die Versicherung bei einer Hilfskasse ist lediglich Privatsache des Arbeiters bzw. des Angestellten, und kann hierbei von einer Ansicht des Arbeitgebers nicht im mindesten die Rede sein. Auch ist der Angestellte nur a Klein berechtigt, darüber zu entscheiden, ob er von der Zugehörigkeit zur Ortskrankenkasse befreit sein will, falls sein Dienstherr sich ihm gegenüber zu den Leistungen in rechtsverbindlicher Form verpflichtet. Er, der Angestellte, hat die Befreiung von der Ortskrankenkasse zu beantragen, und nicht sein Prinzipal. Hat sich letzterer zu den Leistungen verpflichtet, so kann er die Erfüllung des Anspruchs für eigene Rechnung durch Vertrag mit einem dritten sicherstellen. Der Angestellte, d. h. derjenige, welcher sich auf seinen Antrag hin in dieser Weise von der Ortskrankenkasse befreien läßt, darf zu Verpflichtungen irgendwelcher Art, z. B. zu einem Prämien-(Beitrag-)Anteil, nicht herangezogen werden. Wenn nun die Deutschnationale Krankenkasse dem Prinzipal vorrechnen, er könne an seinem jetzigen Beitragsanteil, worunter doch nur das Eintrittsgeld zu verstehen ist, 20 M. sparen, so muß doch angenommen werden, daß der Angestellte die anderen Zweidrittel zu zahlen hat. In diesem Falle kann also von einer Abmeldung bei der Ortskrankenkasse, resp. von einer Befreiung im vorgelegenen Sinne nicht die Rede sein. Mit Rücksicht auf sonstige Komplikationen, welche durch Einwirkung des Dienstherren entstehen können und welche die werbende Kasse wohlweislich verschweigt, sei daher vor alledem eiligen Schritten gewarnt.

Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: Generalkonful Guillermo Lavinces aus Hamburg im „Hotel Wiesbadener Hof“. Personal-Nachrichten. Unser Ehrenbürger, der Wirk. Geh. Rat Prof. v. Lehden war, wie innerlich, im April d. J. dadurch verunfallt, daß er auf der Straße ausstieß und sich einen Bruch des Oberarmgelenkes zuzog. Die Folgen dieser immerhin schweren Verletzung sind jetzt endgültig behoben und Prof. v. Lehden verheißt wieder vollständig sein Amt als Leiter des Instituts für Krebsforschung in Berlin. Dem Regierungskommissar Schobert hier wurde anlässlich seines Scheidens aus dem Dienst der Kronen-4. Klasse verliehen.

— Todesfall. Im 66. Lebensjahre verstarb heute vor- mittag der Regierungsrat z. D. Ferdinand Ulrich in seiner Wohnung Vertramstraße 15.

— Die Einwohnerzahl der Stadt Wiesbaden betrug nach den Ermittlungen des städtischen statistischen Amtes am 1. Oktober d. J. 107 719. Die Bevölkerungsabnahme be- lief sich im Monat September auf 250 Köpfe (gegen eine Zunahme von 145 im gleichen Monat 1908). Todesfälle sind 119 (116) und Geburten 179 (198) zu verzeichnen. Zu- gezogen sind 2017 Personen (2039) und fortgezogen 2327 (1976).

— Kieler Sängerkreis in Wiesbaden. Der auf einer Konzert- reise begriffene „Kieler Lehrergesangsverein“ traf heute mittag 12 Uhr 38 Min. zu kurzem Besuche des „Wies- badener Lehrergesangsvereins“ ein. Die Gäste, etwa 150 Damen und Herren, wurden vom Vorstand auf dem Bahnsteig 3 herzlich empfangen, wo der Vorsitzende, Rektor Grob, eine kurze Begrüßungsansprache an sie richtete. Dann wurden die Kieler nach dem Kurhause geführt, das sie eingehend besichtigten, darauf nahmen sie im „Hotel Grüner Wald“ das Mittagessen ein. Gegen 4 Uhr besuchten die Gäste unter Führung von hiesigen Gesangscollegen die Sehenswürdigkeiten der Stadt und den Hochbrunnen, machten einen Spaziergang durch das Kerotal nach der Griechischen Kapelle und dem Aroberg-Restaurant, wo sie mit den Mitgliedern des hiesigen Lehrer-Gesangsvereins ein Stündchen angenehm verplaudern wollten, um dann gegen Abend nach Frankfurt a. M. weiterzufahren.

— Das Geburtshaus von Ludwig Knaut. Zu der Kotiz im gestrigen Abendblatt, daß Professor Knaut im „Schützenhof“ geboren sei, schiedt uns eine alte Wiesbadenerin eine Berichtigung. Nach dieser ist Knaut geboren in einem Hause in der Schwalbacher Straße, das 1820 die Nr. 7 trug und „Billses Haus“ genannt wurde. Die alte Dame war eine Jugendgenossin von Professor Knaut und wohnte damals dicht nebenan. Im „Schützenhof“ könne Knaut nicht das Licht der Welt erblickt haben, weil das Haus damals noch ein Gasthaus gewesen, betitelt „Habels Hotel“, in welchem keine Wohnungen vermietet wurden, sondern nur Fremdenzimmer zu haben waren.

— The Wiesbaden Weekly Review. Wiesbadens Wochenchrift in englischer Sprache, ist nunmehr in den zwei- ten Jahrgang eingetreten. Die uns vorliegende Nummer 2 des neuen Jahrgangs läßt an Reichhaltigkeit und sorgfältiger Auswahl in allen ihren Abteilungen nichts zu wünschen übrig. Im politischen Teil finden wir einen Leitartikel über die augenblickliche politische Situation in Deutschland, einen Aufsatz über die deutsche Flotte und einen eben solchen über den Besuch des englischen Premierministers bei König Eduard. Im lokalen Teil werden das letzte „Musical at home“ der Wochenchrift sowie die Ereignisse der Woche, insbesondere die gesellschaftlichen, besprochen. Das Heften- ton bietet eine Fülle des Unterhaltenden und Interessanten. Mit dem Beginn der Wintermonate pflegt jeder Sprachbe- fliffene seine Kenntnisse einer Renovation zu unterziehen, dieselben zu festigen und, wenn irgend möglich, zu erweitern. Ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel, das dem Lernenden in verbindlicher Form Anreize für das Studium gibt, ist dem sich für die englische Sprache Interessierenden die Wiesbadener Wochenchrift in englischer Sprache „The Wiesbaden Weekly Review“.

— Die städtische Fleischhalle, die sich seither in dem städtischen Gebäude Bleichstraße 3 befand, ist vom 22. Novem- ber d. J. ab nach dem Hause Friedrichstraße 15, mit Ein- gang vom Marktplatz, verlegt. Vom 1. bis 20. November d. J. ist das Fleischamt des Umzugs halber geschlossen.

— Verein für Kinderhorte. Die wirtschaftliche Entwick- lung unserer Zeit, die die Frau des Volkes fast ausnahms- los zur Arbeit außer dem Hause zwingt, bringt immer grö- ßere Aufgaben für diejenigen mit sich, die sich der Kinder- fürsorge widmen; sie erweckt aber auch in immer weiteren Kreisen das Bewußtsein, daß es die Pflicht der Wohlhaben- den ist, nicht nur Unterstüßungen auszustellen, sondern auch durch persönliche Arbeit tatkräftige Hilfe zu bringen. Eine ganze Anzahl Damen, junge Mädchen sowohl als Frauen, die über freie Zeit verfügen, wirken in Wiesbaden auf dem Gebiet der Armen-, besonders der Kinderfürsorge, und finden in dieser Tätigkeit Befriedigung und Freude. Zudem sie in gemeinsamer, wohlorganisierter Arbeit ihre Zeit und Kraft in den Dienst der Allgemeinheit stellen, gestalten sie ihr eigenes Leben wertvoller und inhaltsreicher. Die Ar- beitsgebiete sind gar vielfgestaltig, so daß jeder Individualität Rechnung getragen und jede Hilfskraft an den ihr zu- sagenden Platz gestellt werden kann. Der „Verein für Kin- derhorte“ hier hat bereits einen ganzen Stab junger Hefse- rinnen, aber immer noch können neue Hilfskräfte eingestellt werden. Meistens widmen die Damen einen bestimmten Nachmittag (von 4 bis 7 Uhr) der Forttätigkeit und werden gern auch zu den Beratungen der einzelnen Hortverwaltun- gen gezogen. Dem Verein unterstehen jetzt fünf Horte (drei für Mädchen und zwei für Knaben), so daß, wenn täg- lich zwei Damen in jedem Hort einen Nachmittag in der Woche als ehrenamtliche Hefserinnen übernehmen, etwa 60 Damen Beschäftigung finden. Die erste Vorsitzende des Vereins, Fräulein A. Merittens, Neuberg 2, erteilt gern nähere Auskunft und nimmt Anmeldungen entgegen, ebenso die erste Vorsitzende des „Vereins Frauenbildung—Frauen- studium“ und Leiterin der Jugendgruppe, Frau A. Neben, Humboldtstraße 11.

— Plahmangel in der Eisenbahn. Wie wenig sich die unter gleicher Überschrift in der gestrigen Abend-Ausgabe angeführte Verordnung (Anweisung der Plätze in einer höhe- ren Wagenklasse) bei großem Andrang durchzuführen läßt, das zeigte der Verkehr auf der Schwalbacher Bahn am letz- ten Sonntag vom Bahnhof Dohheim aus. Die zwei dort vor 3 Uhr nacheinander fahrenden Züge kamen schon dicht besetzt in Dohheim an und sollten dann hier noch die Hunderte der dort wartenden Ausflügler usw. mitnehmen. Da sind die Eisenbahnbeamten vollständig machtlos, und jeder Passagier ist froh, wenn sie nicht so strenge nach ihren Vorschriften handeln und nicht nur ein, sondern beide Wagen zudrücken. Nach Wagenklassen und Fahrarten zu fragen, war ein Ding der Unmöglichkeit, und es fiel auch niemand ein, auf seinem Recht zur Benutzung einer höheren Wagen- klasse zu bestehen. Wo Platz ist, hinein! Die Wagen, die Gänge, die Plattformen, alles geklopft voll! Schließlich wurden noch die Klojette geöffnet und einer Anzahl Kinder

als Sitzplatz angewiesen. — Abends war das Gebränge wo- möglich noch stärker. Der 7 Uhr 16 Min. in Dahn abgehende Zug war schon bei seiner Ankunft dortselbst überfüllt, und nun kamen auf der Eisernen Hand und dem Chausseebaus noch Hunderte hinzu, die nach Dohheim oder Wiesbaden mitwirkten und auch alle untergebracht worden zu sein schienen. Aber fragt mich nur nicht wie? In der 3. und 4. Klasse war das Gebränge fast lebensgefährlich, und be- sonders kleine Kinder konnten darin leicht Schaden nehmen. Im Publikum machten sich vielfach Beschwerden laut dar- über, daß die Eisenbahn ein solches „Heringsbottich“ zuläßt. Man denke an einen Unfall oder an eine Panik und ihre Folgen! Kann denn die zuständige Stelle nicht ermessen, welche vermehrten Betriebsmittel erforderlich sind, um dem größeren Andrang standzuhalten, wie er an Sonntagen überhaupt und am letzten mit seinem schönen Herbstwetter insbesondere vorauszu sehen war? Ebensovienig hatte die Straßenbahn in Dohheim hinreichend Wagen zur Stelle, um dem gewaltigen Anprall der zurückkehrenden Ausflügler ge- wachsen zu sein. Hunderte, die gerne gefahren wären, zo- gerden längeren Warten und der unheimlichen Überfüllung der Wagen vor, ihren Weg nach Wiesbaden auf Schusters Rappen zurückzulegen, sehr zum Schaden der „Elektrischen“.

— Wünsche der Eisenbahnschaffner. Die preussisch-heiß- schen Eisenbahnschaffner haben dem Minister v. Breitenbach eine Denkschrift über ihre Lage und Wünsche übersandt. Sie wünschen u. a. unfürbare Anstellung nach jährlicher Dienst- zeit, 10 bis 14 Tage Urlaub alljährlich (statt 8 Tage), Ver- leihung des Titels „Oberschaffner“ nach längerer vorwurfs- freier Dienstzeit, freie Arztwahl, Mitwirkung des Fahr- personals bei Aufstellung der Fahrpläne, Verteilung der Re- gular- und Nebenarbeiten, d. h. Bewilligung von Zugführer- Nebenarbeiten für Schaffner, die Zugführerdienste versehen. Die Lieferung von Wägen und Hilfsstoffen in den Winter- monaten soll neu geregelt werden, d. h. die Schaffner wollen im hygienischen Interesse ihre Pelze und Stiefel wieder- erhalten, die sie im Jahre zuvor besessen haben usw.

— Von der Bäderbahn. Die zwischen Wiesbaden und Raunheim mit Anschluß in Höchst täglich fahrenden Eilzüge 284, 285, 286, 287, 288, 289 in beiden Richtungen werden ab 1. November nur zwischen Wiesbaden und Homburg fahren.

— Über die hochfeierliche Prüfung eines Freizeitlehr- lings berichtet das „Fuldaer Kreisbl.“ vom 2. d. M. aus Fulda wie folgt: „Gestern vormittag fand in den Ge- schäftsräumen des Friseurs Herrn J. S., Marktstraße hier, die theoretische Prüfung des Lehrlings G. H. von hier statt. Herr Geheimrat Regierungsrat v. Gjal aus Berlin hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich teilzunehmen. Ferner waren anwesend die Herren Landrat Springorum, Regie- rungsassessor v. Manley, als Vertreter der Handwerkskam- mer Herr Hofbädermeister Simmer, sowie der Junge- Obermeister und einige Meister. Der Prüfling beantwortete die von der Kommission gestellten Fragen, welche sich auf Geometrie, Aufsicht schreiben, praktisches Rechnen und Verle- rungsweisen bezogen, schlafertig, so daß ihm das Prädikat „Gut“ einstimmig zuerkannt wurde. Nachdem derselbe vom Herrn Geheimrat noch einige praktische Ratssätze erhalten hatte, fand die Prüfung gegen 12 Uhr ihren Ab- schluß. Der Ansporn fürs Gewerbe kann auf solche Weise nur gehoben werden!“ — Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wir finden, auf solche Weise wird nicht nur „der Ansporn fürs Gewerbe“, sondern auch die Lust des deutschen Volkes zur Vergrößerung seines Beamtenapparats beträchtlich ge- heben. Denn wenn die Herren Geheimräte, Landräte und Regierungsassessoren „es sich nicht nehmen lassen“, ihre so- bare Zeit so hochwertigen Aktionen, wie der theoretischen Prüfung des Freizeitlehrlings G. H., zu widmen, dann darf man sich nicht wundern, daß ihre Arbeitskraft für andere minder wichtige Arbeiten ihrer Ressorts nicht ausreichen wird.

— Zur Bierpreiserhöhung. Heute abend findet wiederum eine Versammlung im hiesigen Gewerkschaftshaus statt, in der zur Bierfrage Stellung genommen werden soll. — Die Siegerländer Arbeiterorganisationen haben beschlossen, angesichts des Verhaltens der Brauereiverbindungen den Bierbojkott zu erklären und die Arbeiterschaft aufzu- fordern, nur dort zu verkehren, wo altes Maß und alte Preise gelten. Die Namen dieser Wirtschaften sollen öffent- lich bekannt gemacht werden.

— Schachspiel. Den Schachfreunden unserer Stadt wurde gestern nachmittag ein interessantes Schauspiel ge- boten. Der Schachmeister Wiese aus Leipzig, der als Meisterschaftsspieler aus verschiedenen Schachwettkämpfen hervorgegangen ist, spielte gestern nachmittag im kleinen Saal des Kurhauses eine sogenannte Blindpartie mit fünf hervorragenden Spielern. Er spielte also frei aus dem Gedächtnis fünf Schachpartien, ohne auf die Bretter zu sehen. Von diesen Spielen gewann er drei, eins verlor er und eins wurde remis. Das Spiel dauerte etwa 4 Stunden und wurde von den anwesenden Schachfreunden, die den in- teressanten Phasen des Kampfes mit Aufmerksamkeit fol- teten, am Schluß lebhaft applaudiert. Der Schachmeister wurde für seine Leistung von allen Seiten beglückwünscht.

— „Wandervogel, Deutscher Bund für Jugendwande- rungen“. So nennt sich ein Verein von Eltern, Lehrern und Freunden der Jugend, der sich die Aufgabe gestellt hat, an- gesichts der unserer deutschen Jugend, namentlich in Groß- städten, drohenden Gefahren in ihr selbst die Kräfte zur Überwindung dieser Gefahren zu wecken und ein wehr- und mannhafes Geschlecht heranzubilden zu helfen. Diesem Zweck dienen zwanglose, alljährliche Wanderausfahrten einfa- chster Art an schulfreien Tagen und in den Ferien, un- ter Führung jugendlicher Freunde und älterer Kameraden der Jugend. Abwechselnd auf der Waldwiese am Bach, Nach- lager auf Stroh oder Heu im einsamen Dorfstrug oder beim freundlichen Bauer fern in den Wäldern für jeden auf 1 M. täg- lich herab. Solche Wanderausfahrten stärken den Körper, üben das Auge, härten den Willen. Die erhebenden Eindrücke der reinen Natur, die kleinen und großen Ereignisse und Taten auf der Fahrt bekämpfen wirksam das schleichende Gift der durch Schandgeschichten oder Großstadtpflanzen irrefleitet, überreizten Phantasie und erfüllen das Gemüt mit echten dauernden Werten: Es erwacht in der Jugend der Sinn für das Schöne in Natur und Menschenwerk, Verständnis und Liebe für Heimat und Tierwelt, mannhafes deutsches Emp- finden. In reichem Maße bieten sich Gelegenheiten, selbst- ständig zu beobachten, zu denken und zu handeln in Bil-

bereiter Kameradschaft. Kurz, Wanderausfahrten solcher Art gewähren unserer Jugend die Möglichkeit vielseitiger Selbsterziehung. Die gesundheitlichen und pädago- gischen Bestrebungen dieses Bundes, der zurzeit in etwa 50 deutschen Städten durch Ortsgruppen, darunter auch Wie- baden, vertreten ist, verdient gewiß die freudige Unter- stützung aller einsichtigen Eltern, Lehrer und Freunde der Jugend. Bis jetzt sind es meist höhere Schüler, die so in jugendlichem Mut mit fröhlichem Sang zum Klang der Zupfgeige der „Wandervogel“ hinausfliegen. Doch sind bereits an mehreren Orten, meist in besonderen Abteilungen, auch Mädchen, sowie Volksschüler und Lehrlinge zu froher Wandervogel-Fahrten ausgezogen. Sämtliche Veranlas- sungen werden unter dem Schutz einer Bundeshaftpflicht- versicherung unternommen. Unmittelbar Wandervogeln gewährt der Bund Beihilfen zu Ferienreisen aus der hier- zu errichteten Reisekasse, die durch freiwillige Spenden ge- füllt wird. Die Bundesgeschäftsstelle Darm- stadt, Waldstraße 32, versendet Satzungen usw. kostenfrei und erteilt gern jede nähere Auskunft, sowie am Ort.

— Colorado für Gasverbraucher. Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt in Diegnitz bringt jetzt in Erinnerung, daß sie bei Aufstellung von Gasautomaten für Verlegung der Rohrleitung bis an die Verbrauchsstelle nichts berechnet. Außerdem wird Miete nicht besonders berechnet und wer- den dem Konsumenten kostenfrei geliehen: 3 Beleuchtungs- körper, 1 Zwei- oder Dreilochlöcher und ein Plättchen- apparat. — In Wiesbaden tut man's nicht so billig, unsere „Mittel“ erlauben's leider nicht.

— Nachkurs für Gärtner. Vielfach laut gewordenen Wünschen entsprechend, soll in der Gewerbeschule wieder ein Nachkurs für Gärtner (Planzeichnen, Berechnen usw.) statt- finden. Bei hinreichender Beteiligung würde die Eröffnung nächste Woche erfolgen. Das Schulgeld beträgt 8 M., und ist im voraus zu entrichten. Anmeldungen sind sofort in der Gewerbeschule, Zimmer 11, zu bewirken.

— Operation von K-Beinen. Einen interessanten Streit- fall entschied das Magistratskollegium in Bamberg. Einem Bäckerlehrling, der Mitglied der Bäder-Zunmungs- krankenkasse war, wurden die im städtischen Krankenhaus entstandenen Kurkosten im Betrag von 257 M. von der er- wähnten Krankenkasse verweigert, weil solcher wegen seiner K-Beine operiert worden war. Die Kassenverwaltung be- stritt, daß diese Operation so dringend notwendig war und beschwerte sich, daß sie hierüber nicht vor der Operation be- fragt worden war. Der beurlaubte Bäckerlehrling legte ein Gutachten des Leiters der chirurgischen Abteilung des Kran- kenhauses Hofrats Dr. Jungvogel vor, das besagte, daß die Operation sofort erfolgen mußte, um die Erwerbsfähigkeit des Lehrlings zu erhalten. Die Bäder-Krankenkasse wurde deshalb für verpflichtet erklärt, die obigen Kurkosten zu be- zahlen. Die Bädermeister sind, der „Deutschen Tagesztg.“ zufolge, über diesen Entscheid sehr erregt, denn sie sagen sich, daß ihre Bäder-Krankenkasse bankrott wird, wenn sie alle K-Beinoperationen der Angehörigen der Bädergilde bestreiten muß.

— Die reifen Distelköpfe sind eine Winterdelikatesse für den bunten Stieglitz. Man sammle sie jetzt, trockne sie und binde sie im Winter an Sträucher und Bäume. Ebenso sind Zweige von Erlen und Birken mit frischen Herbst- knospen und Samen den Zeisigen, ganze Sonnenblumenköpfe den Meisen zum Entzernen für den Winter willkommen. Auch Begerichspitzen können jetzt gesammelt werden — sie alle finden im Winter dankbare Abnehmer.

— Tierquälerei. Heute morgen gegen 9 Uhr schlug Ede Bismarck-Ring und Bestendstraße ein Milchmädchen aus Koppenheim seinem Pferd mit dem Peitschenstiel dermaßen gegen den Kopf, daß eine große Wundlache den Schulpfatz seiner Krone bedeckte. Das arme Tier war auf dem schlüp- frigen Pflaster ausgeglitten, und dies verriet die rabiaten Menschen dermaßen in Wut, daß er sich an ihm auf diese Weise vergriß. Auf die Entrüstung der Zuschauer, die ihn zur Anzeige bringen wollten, hatte der Missetäter nur freche Antworten.

— Bei Küben- und Kartoffelfahrten lassen die Pferde- und Ochsenpannführer bei kalter Witterung die schweiß- triefenden Zugtiere mitunter stundenlang ohne Schutzbede warten. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vernachlässigung den Tieren ebensovienig bekommt als einem Menschen, der schwindend lange Zeit ohne Bewegung in kalter, jugler Luft stehen müßte. Die Fuhrwerksbe- sitzer sollten das Tun ihrer Leute kontrollieren, gute und vernünftige Gespannführer aber wie eine Perle schätzen und ihnen den Dienst so angenehm wie möglich machen.

— Schwurgericht. Von den für die bevorstehende Tagung des Schwurgerichts ausgelassenen Geschworenen sind die folgenden Herren auf ihren Antrag dispensiert worden: Generalagent Ludwig Schuster-Wiesbaden, Heimbachstraße 84, Gutbesitzer Adam Raab-Winkel, Kaufmann Heinrich Esau-Caub, Weinbändler Ludwig Raab-Hochheim, Weinbändler Rudolf Böhm-Oberlahnstein, Geh. Legations- rat Major a. D. Franz Kefowitz-Wiesbaden, Betriebs- leiter Friedr. Bohninger-Hattersheim. Statt ihrer wurden die folgenden Herren neu aus- geselet: Landesbauinspek- tor Friedr. Scherer-Idstein, Hegelbesitzer Joseph Wehrich-Camberg, Hegelbesitzer Friz Bäder-Werstadt, Gutbesitzer Dr. Wilhelm Magdeburg-Niederwallau, Kaufmann Erich Stepha-Wiesbaden, Kapellenstraße 23, Metzger Karl Brühl-Oberlahnstein, Rentner Philipp Sulzer-Wies- baden, Pagenlecherstraße 5.

— Kriegsgericht. Von den Reservisten der 12. Kom- pagnie des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 in Homburg v. d. S., die am diesjährigen Ent- lassungstermin die Kadaversonen vollführten, wurden dieser Tage 10 Mann abgerichtet. Drei Gefreite wurden zu Ge- meinen degradiert, im übrigen wurden die Reservisten zu 10 Tagen, beziehungsweise 7 Tagen strengen, beziehungs- weise 10 Tagen Mittelarrest verurteilt.

— Autodroste und „Elektrische“. Als gestern mittag kurz vor 3 Uhr eine Autodroste in der Kirchgasse wenden wollte, kam eine „Elektrische“ vom Mauritiusplatz und fuhr der Autodroste, trotzdem es nicht allzu schwierig schien, den Wagen noch rechtzeitig zum Halten zu bringen, in die Plank- sen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist nur unbedeutend. Nach der Aussage von Augenzeugen trifft diesmal von Führer der „Elektrischen“ die Schuld,

Nr. 4
— W
fürzlich in
die Tag
ging dann
von der
daß er be
berfolgt
ment in
— W
wie sich
etwa 7
Loden ver
zur Redu
Rückerp
folgt vor
Kiel er zw
zum Post
— P
rung des
bader St
billes Mä
mit 15 920
früher der
Cheleute
für 32 000
— M
Geisbergt
Wiener A
ammer es
log den 1
Fräulein
Lina
der Adel
der 113
Abonnen
* Rän
eritenmal
Abonneme
des Händ
mit Frau
zum ersten
des Volks
Derran St
des Seiten
Raing tri
auf. Die
stellung s
* Ref
G a f i p
wid hier
holung d
weitiger
zum 70. A
niel. „Die
tagabend
Frau“, d
wiederholt
„Ketten“
Ergän
von E
„Ketten“
* Kur
statistisc
Großherz
Fänge
des Gmm
übernahm
die er drei
Hofoper,
Mittel auf
Schmidt
Studien f
und Groß
oper eno
Wänden.
in Karle
höchsten
desjen Ne
und der
viele and
vielen Sid
wiese ob
bekannt
des Rieng
Kied aus
non Bagn
aufmerk
t a r a
Holmstr
* Da
Welsch
kultur.
Alltägl
Veruch
abenden
* Sa
innen n
Pfeiler.
sondere
* E
G a f i p
Wabane
Welsch
16. d. A
Diätien
influenzi
eine äre
m. M
son sind
sich in der
Güte der
Bessert, d
In der
meine U
etnephre
Mohnwe
berets 2
die Preis
no.
hebende
hat. Übe
52 Jahre
huermel
gemeine
der Ober
verfügen
bei Weip

Verhafteter Dieb. Ein gewisser Bauer hatte sich kürzlich in Hochsheim als Dienstmacht vermietet. Dort stahl er die Taschenuhr und ein Paar Stiefel eines Kollegen und ging damit flüchtig. Bald darauf wurde Bauer in Mainz von der Polizei festgenommen. Es stellte sich nun heraus, daß er von Wiesbaden flüchtig wegen Diebstahls verfolgt wird und daß er vor einiger Zeit von seinem Regiment in Hanau desertiert ist.

Verdächtig. Gestern Abend 8 Uhr beobachtete man, wie sich hinter der Blücherschule ein junger Mann an ein etwa 7jähriges Mädchen heranmachte und es mit sich zu locken versuchte. Als jemand näherkam, um den Burschen zur Rede zu stellen, nahm er Reißaus und rannte über den Blücherplatz durch die Roon- und Westendstraße davon, verfolgt von einer großen Menschenmenge. Am Sedanplatz lief er zwei Männern in die Hände, die ihn festnahmen und zum Polizeirevier in der Bertramstraße brachten.

Immobilienversteigerung. In der Zwangsversteigerung des W. F. Vassen Hauses in Sonnenberg, Rimbacher Straße 49a, nebst einer Wiese im „Saubirsgarten“ blieb Möbelhändler Julius Stiefvater in Wiesbaden mit 15 920 M. Höchstbietender. Das Haus Balkramstraße 32, früher der Witwe Ch. Hertler gehörig, erzielten die Eheleute Schlossermeister Karl Gath und Frau hierseits für 32 000 M.

Meine Notizen. Im Hause Lammstraße 13, Ecke Geisbergstraße, hat Herr R. Benz ein neues Café mit Wiener Konditorei nebst Billardsaal und separatem Spielzimmer eröffnet. — Im „Damenklub“ findet am Samstag, den 16. Oktober, ein Liederabend statt, bei welchem Frä. Lina Schlichter an Stelle der erkrankten Frau Kliff singen wird. — Die Eheleute Oskar Bod. Bedemeyer der Adel. Wilhelmstraße 11, feiern am 16. Oktober das Fest der silbernen Hochzeit und sind zugleich 28 Jahre Wonnemut des „Wiesbadener Tagblatts“.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. „Gomont“ geht zum erstenmal in diesem Jahre am Freitag, den 15. Oktober, im Mannement D in Szene. Herr Kessler spielt die Dittlerle, das Mädchen ist mit Fräulein Gowan, die Rolle Herr Ruter mit Frau Biederen neu besetzt. Fräulein Eichelheim wird zum erstenmal die Rolle der Margarete von Parma spielen, den Volksgesangten Hansen spielt an Stelle des erkrankten Herrn Strieder Herr Hartmann. Herr Apel hat die Rolle des Seifenjägers übernommen. Als Gast vom Stadttheater in Mainz tritt Herr Dr. Orsch als Richard, Edmonds Sekretär, auf. Die Regie führt Herr Oberreiter Herr Böhm. Die Vorstellung findet zu gewöhnlichen Preisen statt.

Reichstheater. Auf das am Freitag stattfindende Gastspiel von Madeline Dolan mit ihrem Ensemble wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Eine Wiederholung dieses hochbedeutenden Gastspiels ist wegen anderweitiger Verpflichtungen des Ensembles nicht möglich. — Zum 70. Male gelangt am Samstag Chorus belientes Schauspiel „Die Brüder von St. Bernard“ zur Aufführung. Sonntagabend wird das interessante Schauspiel „Die fremde Frau“, das sich als ein jugendlich ersten Ranges darstellt, wiederholt und Sonntagmorgen das moderne Drama „Ketten“ zu haben Preisen gegeben. — (Spielplan-Ergänzung.) Sonntag, den 16. Oktober: „Die Brüder von St. Bernard“. Sonntag, den 17., nachmittags 1/4 Uhr: „Ketten“. Wends 7 Uhr: „Die fremde Frau“.

Kurbau. Der berühmte Tenorist des am Freitag stattfindenden 1. Kurhaus-Konzertes, der Großherzogliche Hofopernsänger aus Karlsruhe, Herr Hans Fänger, ist 1879 in Berlin geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums ging er als Kaufmann ins Ausland und übernahm 1893 die Weinhandlung seines Vaters in Berlin, die er drei Jahre leitete. Von dem Waisentisch der Berliner Hofoper, Theodor Schmidt, wurde Fänger auf seine Stimmkraft aufmerksam gemacht. 1901 ging Fänger zu Julius Schmidt nach Köln und setzte der Emigration in Berlin seine Studien fort. Als Helldenkler trat er in Danzig, Elberfeld und Graz auf und ist ausserdem an der Kaiserlichen Hofoper engagiert und gibt an der königlichen Hofoper in München, an welcher er, nach Aufnahme seines Engagements in Karlsruhe, fest und unföndbar auf 5 Jahre mit der höchsten Besoldung verpflichtet ist, als Händler, Sänger, höchster Bogen bespieler ist, als Händler, Sänger, dessen Repertoire ein ganz außerordentlich reichhaltiges ist und der außer Wagner den ganzen Meyerbeer, Verdi und vieles andere, im ganzen ca. 40 große Opern, singt, dürfte diesen höchsten Ruf durch seine zahlreichen Gastspiele in München herbeiführen. Der Künstler wird in dem Konzerte das Gebet bekannt sein. Der Künstler wird in dem Konzerte das Gebet des Niemi aus der gleichnamigen Oper und Walters Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“, beides von Wagner, zum Vortrage bringen. — Wir machen darauf aufmerksam, daß das Konzert am Donnerstag übliche Militärführer-Konzert um 12 Uhr an der Wilhelmstraße morgen nicht stattfindet.

Walhalla-Theater. Nur noch an 3 Tagen gelangt das Weltakt-Programm zur Aufführung, das Kunst, Körperkultur, Wit und Humor in sich vereint und dem Betrachter das Alltagsleben des Lebens reich veranschaulicht. Der einmütige Beifall, den dieses Programm hat, hat an diesen drei Abschieds-Abenden Gelegenheit, dies nachzuholen.

Schreibers Konservatorium. Adolfsstraße 8. Heute beginnen neue Korrespondenzkurse für Sänger und Klavierwiederer. Es wird in den einzelnen Stunden außerdem besondere Anleitung über das nachbringende Aben gegeben.

Stadttheater in Mainz. Ein besonders interessantes Gastspiel erstklassiger Bühnenkünstler unter Leitung der Madame Dolan, einer Künstlerin von ungewöhnlicher Persönlichkeit und Schattungsart, findet am Samstag, den 16. d. M., statt. Zur Aufführung gelangt die von dem Dichtern Georges Berthele und Henry Lantais persönlich inszenierte Komödie „La femme nue“, worin Madame Dolan eine ihrer Glanzrollen, die der Loulou, freiert.

Wassanische Nachrichten.

m. Aus dem Rheingau, 13. Oktober. Im unteren Rheingau sind bereits Vorleser im Gange, da die Reifezeit sich in der letzten Zeit ganz bedeutend ausbreitet hat. Die Güte der Trauben hat sich immerhin in letzter Zeit noch verbessert, die Menge dürfte weniger befriedigend ausfallen. In der Gemarkung Lorch ist seit einigen Tagen die allgem. Reife im Gange. Die Fällnis hat die Menge sehr eingeschränkt, die Güte der Trauben ist gut. Es wurden bereits Traubenverkäufe abgeschlossen, ohne daß allerdings die Preise bis jetzt bekannt geworden sind.

wo. Laufenfelden, 11. Oktober. Eine kleine, aber erhebende Feier fand gestern nachmittags im hohen Rauhause statt. Herr Oberförster v. Babelsleben aus Dorichaus Erlenhof überreichte dem Wilhelm Kaiser dieobier, welcher 22 Jahre in fasslichen Bahnen als Arbeiter und Holzfuhrer tätig war, im Auftrage des Kaisers das Allgem. Ehrenzeichen. — Anlässlich hieran überreichte der Oberförster dem Defortierten die auf seine Anwesenheit in Laufenfelden für die Teilnahme an den Schlachten bei Wilsberg, Wörlitz, Gravelotte und Sedan.

o. Miessen, Kreis St. Goarshausen, 12. Oktober. Der Former Adam Duct von hier ist Vater von neun Kindern, von denen das Älteste 15 Jahre und das jüngste knapp 8 Monate zählt. Das ist das Unglück des Mannes, der des reichen, für einen auf seine Hände Arbeit angewiesenen Arbeiter viel zu reichem Kindersegens wegen sich gezwungen sah, sich übermäßig anzustrengen, um seine Familie ehrlich ernähren zu können. Er arbeitete Tag und Nacht bis zur Erschöpfung, und es langte doch kaum zur Deckung der notwendigen Ausgaben. Bei Tag arbeitete er als Former, nachts hielt er die Wache in unserem etwa 300 Einwohner zählenden Dorf. Die übermäßige Anstrengung hat nun indirekt dazu geführt, daß der unglückliche Mann das Opfer eines Unfalls geworden ist. Beim Apfelplücken ließ es der Übermüdete an der nötigen Vorsicht walten, er stürzte ab und brach die Wirbelsäule. Die Verletzung hat zum mindesten die dauernde Erwerbsunfähigkeit des Unglücklichen zur Folge, und seine Familie sieht nun vollständig auf dem Sand. Bürgermeister Sabel von hier wendet sich daher an die Öffentlichkeit um Unterstützung der bedauernswerten Leute.

a. Von der Dill, 11. Oktober. Die von den Obst- und Gartenbauvereinen Dillenburg und der Umgegend ins Leben gerufenen Obstmärkte haben sich gut bewährt. Wenn auch der letzte in Dillenburg abgehaltene Markt wegen ungünstiger Witterung weniger stark mit Obst bedacht war, so zeigte der im Laufe letzter Woche in Dillenburg abgehaltene Markt eine reiche Zufuhr aus den benachbarten Orten. Die Preise gestalteten sich bald fest, und es galten zwischen im Januar 4.50 M. gewöhnliche Äpfel (Königs) 7 M., bessere Sorten 10 bis 12 M.

Aus der Umgebung.

Die spinale Kinderlähmung breitet sich weiter aus. Ms. Aus dem Fürstentum Waldeck, 12. Oktober. Die spinale Kinderlähmung, diese unheimliche Krankheit, scheint von dem angrenzenden westfälischen Gebiet, insbesondere dem Sauerland, jetzt auch auf das Gebiet des Fürstentums Waldeck übergriffen zu werden, denn es sind in Corbach und der Umgegend bereits eine Anzahl Kinder daran erkrankt. Die Kinder wurden plötzlich von einer schweren Ermattung befallen, liegen da mit offenen Augen, ohne sich rühren und reden zu können. Auch die Sprache ist fast verloren.

Mainz, 12. Oktober. Eine stark beachtete Protestversammlung in der Stadthalle nahm gestern gegen die geplante Ausnahmsbesteuerung der Konsumvereine folgende Resolution an, in der es heißt: Die am 11. Okt. 1909 in der Stadthalle zu Mainz tagende öffentliche Volksversammlung legt gegen die im neuen heftigen Gemeindeförderungsgesetz enthaltene Ausnahmsbesteuerung gegen die Konsumvereine entschiedenes Protest ein. Sie erhebt Einspruch dagegen, daß die Konsumvereine lediglich zu einer Gewerbesteuer und Warenhaussteuer-ergänzung herangezogen werden dürfen, denn sie sind in keiner Weise gewinnbringend. Gewerbe, sondern nur Haushaltsvereine zur gemeinschaftlichen Beschaffung der notwendigsten Bedarfsartikel. Die geplante Steuer ist um so verwerflicher, als sie die Bedarfsmittel von meist armen Leuten, die doch durch Miete, Steuern, sowie durch Rente und Kartelle auch schon unermesslich belastet sind, allen geltenden Rechtsgrundsätzen entgegen nochmals beizubringen. Die Leitung der Verammlung wurde beauftragt, diese Resolution der Großherzoglichen Staatsregierung und den Ständekammern, mit ihrer Unterstützung versehen, zu übermitteln.

h. Mainz, 13. Oktober. Unzutreffend ist die Meldung, daß Sanitätsrat Dr. Kolln aus Olfosen, der wegen Verletzung zum Meined in Untersuchungshaft sitz, gegen Kautionstellung aus freien Fuß gesetzt worden sei.

h. Mainz, 13. Oktober. Rheinpögel: 1 m 60 cm gegen 1 m 75 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Auf Schleichwegen.

Der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe Georg W. aus Redheim (Kreis Friedberg) drang am 4. September in eine Mansarde des Hauses Lahnstraße 34 in Wiesbaden ein, sprengte einen Schrank und entwendete Damenkleider im ungefähren Werte von 84 M. Nachdem er die Beute bei einem Tröddler für wenige Mark veräußert hatte, statierte er dem Hause Webergasse 11 seine Visite ab, öffnete mittels Nachschlüssels einen Schrank und stibigte wieder Kleider in nicht ganz unerheblichem Wert. Am folgenden Tage, einem Sonntag, folgte er einer Dame durch die offen gebliebenen Abfahrtstür und führte als Beute einen Regenschirm mit weg. Gleich nachher präsentierte er sich in dem Hause Mauritiusstraße 10. Eine Dame, die ihm auf der Treppe begegnete, frug er nach einem Dentisten. Als er weg war, vernahm man Gebisse und Zähne im Werte von 155 M. Wegen schweren Diebstahls erhielt der Angeklagte 6 Monate Gefängnis.

Revision im Güstrower Mordprozess?

h. Berlin, 13. Oktober. Gegen das vom Schwurgericht in Güstrow gegen die Mediziner Auguste Jobel ergangene Todesurteil hat der Verteidiger die Revision angemeldet, die sich auf formale Verstöße gründet. Insbesondere ist die Revision darauf begründet, daß die Priese, die von der Angeklagten an verschiedene Personen gerichtet hat, von der Staatsanwaltschaft ohne richterliche Beschlagnahme einfach zurückgehalten worden sind.

„Gräfin Sturdza“.

h. Dresden, 12. Oktober. Das Wiederaufnahmeverfahren im Prozess der Gräfin Sturdza, die im November 1908 wegen Betrugs und falscher Adelsführung zu 4 Jahren und 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, ist nun endgültig abgelehnt worden. Danach scheint weder der Reue, der während des Prozesses als Löwenjäger in Afrika abwesend sein sollte, vorhanden zu sein, noch der Nachweis der berechtigten Führung des Titels einer Gräfin Sturdza gelingen zu sein.

Der Fall Rafflenbeul.

h. Offen (Nurr), 13. Oktober. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht wurde gestern der der sozialistischen Partei angehörende Gewerkschaftssekretär und Redakteur Hermann Rafflenbeul und seine Frau, das Dienstmädchen Wilhelmine Gint, die wegen Meineids in mehreren fortgesetzten

Verhandlungen und Verleitung zum Meineid sich zu verantworten hatten, freigesprochen. In dem Alibi-Beweis, um den es sich hauptsächlich handelte, stand Eid gegen Eid, weshalb die Freisprechung erfolgte.

rnk. Darmstadt, 12. Oktober. Bekanntlich wurde im Mai dieses Jahres der Zivillingenieur Alexander Schnell unter dem Verdacht verhaftet, seine Ehefrau aufgehängt zu haben. Vier Wochen später wurde er jedoch freigelassen. Belastend für Schnell war damals wohl die Tatsache, daß er kurz vorher seine Frau bei zwei Versicherungsgesellschaften für insgesamt 120 000 M. versichert hatte. Nach seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft klagte er sofort auf Herausgabe der Versicherungssumme. Die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts hat heute das Urteil dahin verkündet, daß Schnell mit seiner Klage kostenfällig abzuhelfen sei. Er habe bei Abschluß der Versicherung es an der nötigen Aufrichtigkeit bezüglich des Gesundheitszustandes seiner Frau mangeln lassen.

Sport.

Frankfurter Herbstrennen.

Das Frankfurter Oktober-Meeting erreichte am Dienstag sein Ende. Der Schlußtag brachte als Hauptkonkurrenz das Wäldchens-Rennen, das der Weinbergische Stall mit „Anamor“ gewann, während „Herbor“ sich mit dem zweiten Platz hinter „Herrenmeister“ begnügen mußte. Da die Frankfurter Jücker mit „Sagitta“ auch noch das Jugend-Handicap landeten, so haben sie alle großen Konkurrenz des dreitägigen Meetings gewonnen, und die Gewinnsumme des Stalls Weinberg hat damit die Viertelmillion überschritten. Im Wäldchens-Rennen übernahm „Anamor“ sofort die Führung vor „Herrenmeister“ und „Herbor“. Im vorletzten Bogen ging „Herbor“ auf den zweiten Platz, während „Herrenmeister“ und „Berro“ das nächste Paar bildeten. In der Geraden wurde „Herbor“ zu „Anamor“ aufgebracht, steckte es aber wiederholt auf und mußte „Herrenmeister“ den zweiten Platz hinter dem sehr leicht gewinnenden Stallgefährten „Anamor“ überlassen. Auf den Weinbergischen Pferden war der 11. die nächste Saison als Stalljockey in Aussicht genommene Jockey F. J. Lane im Sattel, der aber nur „Sagitta“ im Jugend-Handicap zum Sieg steuern konnte. Im einleitenden Preis von Graditz erlitt „Häon“ eine überraschende Niederlage durch „Figaro I“.

Die genauen Resultate waren: Preis von Graditz. 6000 M. Distanz 3200 Meter: 1. Herrn A. Daniels „Figaro I“ (Rabitz), 2. „Häon“ (Reiff), 3. „Barrikade I“ (Lane). Tot. 46:10. Pl. 19, 13:10. Unpl. „Sigismund“ (Rampf Hals bis 4 L. — Jugend-Handicap. 8000 M. Distanz 1400 Meter: 1. Herrn A. und C. v. Weinberg „Sagitta“ (Lane), 2. „Effe II“ (Zpear), 3. „Therese“ (Warne). Tot. 26:10. Pl. 15, 13:10. Unpl. „Roseninsel“, „Par“, „Julius Käfer“. Sehr leicht 2 1/2 bis 1 1/2 L. — Wäldchens-Rennen. 10 000 M. Distanz 2000 Meter: 1. Herrn A. und C. v. Weinberg „Anamor“ (Zhaw), 2. „Herrenmeister“ (Reiff), 3. „Herbor“ (Lane). Tot. 13:10. Pl. 16, 19, 16:10. Unpl. „Berro II“, „Blaustrumpf“, „Weiße Welt“, „Epon“. Leicht 1 bis 5/4 bis 2 L. — Preis von Sachsenhausen. Ehrenpreis und 4000 M. Distanz 4000 Meter: 1. St. v. Gottfried „Duellant“ (St. v. Mohner), 2. „Bijou“ (Hrbr. Fern v. Gulach), 3. „Angelica“ (St. Stellbrink). Tot. 15:10. Pl. 12, 13:10. Unpl. „Semme“. Leicht 2 bis 1 1/2 L. — Entschädigungs-Rennen. 7500 M. Distanz 1400 Meter: 1. Herrn C. Deits „Heilige Waffe“ (Weatherden), 2. „Ratutina“ (Zurgold), 3. „Ritofaus“ (Warne). Tot. 40:10. Pl. 14, 14, 14:10. Unpl. „Diabolo II“, „Medaille“, „Alaska“, „Pharantund“. Kampf Hals bis 2 L. — Abfahrs-Handicap. 6000 M. Distanz 1400 Meter: 1. Herrn A. Daniels „Force majeure“ (Rabitz), 2. „Rabus“ (Ritter), 3. „Tilgung“ (Reiff). Tot. 66:10. Pl. 21, 24, 39:10. Unpl. „Shamrod“, „Mirjam“, „Pufsch“, „Venetian Lad“, „Perennis“, „Parbig“. Kampf Hals bis 1/2 L.

Kleine Chronik.

Stapelkauf eines neuen Schulkiffes. Auf der Werft von Mohm und Voh ist das neue Schulkiff „Prinzeß Eitel Friedrich“ des deutschen Schulkiffvereins glücklich von Stapel gelaufen. Anwesend waren der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, die Bürgermeister Dr. Lutzgard und Schwab, die Mitglieder des Senats mit ihren Damen, sowie die Spigen der Militär- und Zivilbehörden. Die Taufrede hielt Prinz Eitel Friedrich. Hierauf taufte die Prinzessin Eitel Friedrich das Schiff auf den Namen „Prinzeß Eitel Friedrich“. Nach dem Stapelkauf überreichte der Großherzog verschiedenen alten Arbeitern der Werft Auszeichnungen.

Im Ballon über die Lübecker Bucht. In eine für Luftschiffer nicht ungefährliche Gegend geriet der dem Göppinger Verein für Luftschiffahrt gehörige Ballon „Segler“ auf einer Fahrt, die er am Donnerstagabend antrat. Er schwebte während der Nacht über der Lübecker Bucht, die er in einer Höhe von nur 100 Meter überflog. Er landete dann gegen 5 Uhr früh auf der Gutiner Halbinsel bei Neustadt in Holstein.

Gas-Explosion in einem Berliner Postamt. Auf dem Postamt 50 in der Warburger Straße zu Berlin ertönte ein Knall, worauf stürzend die Fensterscheiben zersprangen. In dem unter dem Postamt belegenen Keller war aus einem undichten Rohr das Gas entwichen, wahrscheinlich hat dann jemand mit dem offenen Licht die gasgefüllten Kellerräume betreten, so daß die Explosion erfolgte. Ein Postbeamter und eine Dame, die gerade einen Brief aufgeben wollten, wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich beträchtlich.

Schrecklich: Tat eines Fortkassiers. Im Walde bei Rheinsberg in der Mark hatten dieser Tage einige junge Leute, unter denen sich der Fortkassier Seydlitz befand, einen Ausflug nach Neu-Globoffo unternommen. Man war in heiterster Stimmung. Bei einer kurzen Rast feuerte Seyd-

ly aus einem Schritt Entfernung von hinten einen Revolver auf die Tochter des Stadtförsters Kuppel ab. Die Kugel drang dem Mädchen in den Rücken und verletzte es schwer. Hierauf erschoss sich Selbst selbst. Die Gründe, die den jungen Fortausheber zum Mordversuch und Selbstmord trieben, sind noch unbekannt.

Schiffszusammenstoß. Der der Reederei Rob. M. v. Stoman Jr. zu Hamburg gehörende Dampfer „Messina“ ist nach einem der Reederei zugegangenen Telegramm an der spanischen Küste mit einem unbekanntem Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Der spanische Dampfer „Julie Renilla“ ist mit der 25 Mann starken Besatzung des Dampfers „Messina“ in Bilbao eingetroffen. „Julie Renilla“ hatte den Dampfer „Messina“, der auf offener See in hilflosem Zustande auf der Höhe von Vortico gesichtet. Die Schiffbrüchigen, die um eine Schaluppe baten, wurden in hilfsreichster Weise von der Mannschaft des „Julie Renilla“ aufgenommen.

Der Dresdener Raubmord. Der mutmaßliche Mörder des Fleischerlehrlings Höch, der 19jährige Dienstknecht Wüte wurde an die Leiche des Ermordeten geführt, blieb aber dabei völlig ruhig und leugnete die Tat beharrlich. Dagegen fing Wüte in seiner Isolierzelle plötzlich zu toben an, zertrümmerte die Fensterscheiben und alles in der Zelle befindliche Gerät. Als er gefesselt werden sollte, leistete er heftigen Widerstand. Schließlich wurde er doch überwältigt. Seitdem spielt er fortgesetzt den „Wilden Mann“.

Ein Bomben-Attentat. Spät abends wurde in der Schusterstraße zu Krakau aus einem Hause auf einen vorüberfahrenden Straßenbahnwagen eine Bombe geschleudert, welche explodierte. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Glücklicherweise sind die drei Passagiere, die sich in dem Wagen befanden, nur leicht verletzt worden.

Ein schwerer Bauunfall ereignete sich in Berlin-Wilmersdorf an der Ecke der Düsselborfer und Regenyer Straße. Bei einem dort aufgeführten Neubau stürzte das Gerüst in einer Höhe von etwa 30 Meter in sich zusammen. Vier Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Unter Mitwirkung der Feuerwehr gelang es, die Verunglückten zu befreien. Schwerverletzt wurden sie dem Väterfelder Krankenhaus zugeführt.

Im Streit erschossen. In Nieder-Oranien bei Landsberg a. B. wurde bei einem Streit unter Kanalarbeitern ein verheirateter 50jähriger Mann erschossen.

Ein Schauspieler von einem Kollegen erschossen. Im Theater Vellin in Neapel hat ein Schauspieler der Gesellschaft Gravina einen Kollegen aus Eifersucht knapp vor Beginn der Vorstellung erschossen.

Erstickungstod. In Alt-Mechen bei Küstrin erstickten beim Feuer durch herausgefallene glühende Asche die beiden 3 und 4 Jahre alten Kinder des Arbeiters Gensler.

Selbstmord eines Deferteurs. Ein Reiter des 1. Chevaulegers-Regiments in Nürnberg, der beurlaubt und in Reustadt a. d. Aisch festgenommen worden war, hat sich dort im Polizeiarrest mit seinem Taschentuch um Kleiderrechen erhängt.

Der Orkan am Golf von Mexiko. Die Zahl der bei dem Orkan an der Küste Floridas ums Leben gekommenen wird von hiesigen Blättern auf 700 angegeben. In Mexiko ist fast jedes Haus beschädigt.

Letzte Nachrichten.

Ferrers Hinrichtung schon erfolgt!

Barcelona, 13. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Ferrer wurde heute morgen 9 Uhr hingerichtet.

Die Protestbewegung im Ausland.

hd. Paris, 13. Oktober. Der Allgemeine Arbeiterverband organisierte in ganz Frankreich eine Agitation zugunsten Ferrers. An alle Hafenarbeiter soll das Ersuchen gerichtet werden, die aus Spanien kommenden Waren zu boykottieren.

hd. Rom, 13. Oktober. Hier verkündet erneut, daß die vatikanische Staatskanzlei dem Madrider Nuntius telegraphisch den Auftrag erteilt habe, für eine Bewegung zugunsten Ferrers ihren Einfluß beim König einzusetzen.

hd. Turin, 13. Oktober. Als Protest gegen die Verurteilung Ferrers wurde gestern der Generalstreik für heute beschlossen, an dem sich circa 50 000 Personen beteiligen dürften. Vor dem spanischen Konsulate fanden Kundgebungen statt. Die Polizei mußte wiederholt einschreiten.

hd. Rom, 13. Oktober. Gestern nachmittag fand hier eine imposante Protestkundgebung gegen die Verurteilung Ferrers statt. Es herrschte völlige Arbeitsruhe. Auch die Droschken und Straßenbahnen waren außer Betrieb. Militär war in großer Menge aufgestellt. Die spanische Gesandtschaft stand unter Kadavere-Bewachung. Erste Zwischenfälle haben sich nicht ereignet, doch wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Als ein sozialistischer Redner das Wort ergriff, hörte man plötzlich in der Luft das Surren des italienischen Militärballons. Brausende Hochrufe folgten der Vorüberfahrt des Luftschiffers, dann nahm die Versammlung ihren Fortgang. Auch in einer Reihe von Provinzstädten wurden Kundgebungen zugunsten Ferrers veranstaltet. In Livorno kam es zu Tumulten. Alle im Appellhof anwesenden Anwälte, über hundert an der Zahl, unterzeichneten einen Protest gegen das Gerichtsverfahren bei der Verurteilung Ferrers. Eine Deputation der Anwälte überbrachte den Protest der spanischen Botschaft, wo er in Abwesenheit des Botschafters einem Attaché übergeben wurde. Ferner fanden die Anwälte ein Telegramm an die Anwälte von Madrid.

hd. Triest, 13. Oktober. Heute nacht hat eine Anzahl junger Leute beim spanischen Konsulat das Wappen herabgerissen.

Rom, 13. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In ganz Italien finden weiter große Kundgebungen statt für Ferrer. Der Abgeordnete Parillai hat in

der Kammer eine Interpellation eingebracht, in welcher gefragt wird, ob Italien jederzeit, den obersten Gesetzen der Humanität folgend, ein Wort eingelegt habe für die Rettung eines Unschuldigen.

hd. London, 13. Oktober. Eine von den Direktoren aller liberalen Blätter der Hauptstadt unterzeichnete Petition bittet König Alfons, Ferrer zu begnadigen.

Die Reise des Jaren.

wb. Paris, 13. Oktober. Der „Petit Parisien“ meldet, daß die Reise des Jaren unmittelbar bevorstehe, doch halte man die Reiseroute, sowie den Zeitpunkt und den Ort der Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus mit dem König Viktor Emanuel absichtlich geheim.

Ein türkisch-montenegrinisches Grenzgeschick.

hd. Saloniki, 13. Oktober. 50 Montenegriner gingen bei Gumnig über die türkische Grenze und wurden nach heftigem Grenzgeschick durch die türkische Grenztruppe in die Flucht geschlagen.

Vier Personen von einem Zuge getötet.

wb. Berlin, 13. Oktober. Als der Schlächtermeister Raimwald aus Berlin mit seinem Wagen am Wittenauer Weg bei Rosenthal den Bahnübergang passierte, wurde das Fuhrwerk von einem Zuge der Liebenwalder Kleinbahn überfahren. Vier Personen wurden getötet, zwei schwer und zwei leichter verletzt. Der Bahnübergang kann nicht gesperrt werden, da Barrieren nicht vorhanden sind. Das Fuhrwerk Raimwalds wurde von dem daherkommenden Zuge ein Stück mitgeschleift und total zertrümmert. Die Insassen wurden teils aus dem Wagen geschleudert, teils unter dessen Trümmern begraben. Der Lokomotivführer bremste sofort und gab Gegendampf, allein die Katastrophe mit ihren schrecklichen Folgen war nicht mehr zu verhindern. Schmerzschreie und Schreckensrufe der entsetzten Fahrgäste des Zuges ertönten. Dem Bahnpersonal und den aussteigenden Passagieren bot sich ein schrecklicher Anblick. Die Lokomotive, die Wagenträger und das Erdreich in weitem Umkreise waren mit Blut besudelt. Auf dem Boden lagen die verstümmelten Leiden zweier Erwachsener und eines kleinen Kindes, während fünf Verletzte unter furchtbaren Schmerzen aufschrien. Ein Bahnbeamter eilte zum Bahnhof Rosenthal und setzte die Verwaltung von dem Unglück in Kenntnis.

Überfall auf einen Eisenbahnzug.

hd. Temeswar, 13. Oktober. Bei der Station Vorta wurde ein Eisenbahnzug von rumänischen Bauern überfallen und völlig ausgeplündert. Die telegraphisch herbeigerufene Gendarmerie traf erst ein, als sich die Räuber davon gemacht hatten.

Der Orkan am Golf von Mexiko.

hd. London, 13. Oktober. Aus Newwest auf Florida wird gemeldet, daß die Stadt in Trümmern liegt. Über 1200 Personen wurden im Distrikt von Newwest getötet. Trotzdem das Standrecht erklärt wurde, mußte das Militär erst scharf schießen, ehe die Plünderer in ihrem Werk aufhörten.

Deutschenbau Herold.

Athen, 13. Oktober. Der Kammer wird ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, wonach die griechischen Gesandtschaften in Berlin, Paris und London aufgehoben werden sollen.

hd. Paris, 13. Oktober. Das Kriegsgericht in Mencon beurteilte einen Hauptmann wegen Mißhandlung und Verschöpfung eines Reservisten zu 15 Tagen Arrest.

hd. Odessa, 13. Oktober. Der österreichische Dampfer „Aristia“, mit einer Getreideladung nach Hamburg unterwegs, ist in der Nähe des Hafens gestrandet. Das Schiff gilt als verloren.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Söngasse 18.)

Frankfurter Börse, 13. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr. Arabi-Aktien 208.10, Disconto-Kommandit 197, Dresdner Bank 159.50, Deutsche Bank 247.50, Handelsbank 188.50, Staatsbahn 160.00, Lombarden 24.20, Valmoro und Ohio 116.00, Geldentfalten 211.50, Reichsbank 232, Sarpener 204.20, Bauernhütte 193.50, Türkische 160.50, Randdeutscher Lloyd 101.50, Hamburg-Amerika-Bank 131, Apros, Aussen 88.00, Söngasse 20, Edison 242.50. Tendenz: ruhig.

Wiener Börse, 13. Oktober. Österreichische Arabi-Aktien 882, Staatsbahn-Aktien 751.50, Lombarden 124.20, Marknoten 117.58. Tendenz: ruhig.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 228

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Albano“, von Philadelphia kommend, 11. Oktober 7 Uhr 50 Min. morgens auf der Elbe. „Amerika“ von New York kommend, 10. Oktober 4 Uhr nachm. überpassiert. „Wücker“, von New York kommend, 9. Oktober 6 Uhr 50 Min. nachm. auf der Elbe. „Bosnia“, von Boston und Baltimore kommend, 10. Oktober 9 Uhr 25 Min. morgens auf der Elbe. „Somburg“, von New York nach Neapel und Genua, 9. Okt. 12 Uhr mittags von Gibraltar. „Raffobia“, 9. Oktober 6 Uhr nachm. in Montreal. „Pisa“, 9. Oktober 7 Uhr morgens von Port-au-Prince nach New Orleans. „President Lincoln“, nach New York, 10. Oktober 10 Uhr 45 Min. morgens Cap-Haïtien passiert. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Christiana“, nach Westindien, 10. Oktober 7 Uhr abends von Malaga. „Constantia“, nach Westindien, 9. Oktober 8 Uhr abends von Antwerpen. „Dacia“, nach dem La Plata, 9. Oktober 5 Uhr nachm. in Cadix. „Frankenwald“, 9. Oktober von Tampico. „Jitca“, nach dem La Plata, 10. Oktober 6 Uhr 20 Min. morgens Cap-Haïtien passiert. „Hedermund“, nach Westindien, 9. Oktober 3 Uhr nachm. in Orinoco. „Westermund“, nach Westindien, 10. Oktober 8 Uhr morgens von Antwerpen. — Ostasien: Dampfer „Anabolia“, auf der Heimreise, 10. Okt. 5 Uhr 15 Min. nachm. in Swatow passiert. „Argonia“, nach New York, 8. Oktober 6 Uhr nachm. Singapur passiert. „Belgoraja“, 10. Oktober 6 Uhr morgens von Yokohama nach Rangoon. „Gberia“, auf der Heimreise, 10. Oktober in Delhi. „Saxonia“, auf der Heimreise, 10. Oktober Berlin passiert. „Saxia“, 9. Oktober 12 Uhr mittags von Singapur nach Colombo. — Verschiedene Bahnen: Dampfer „Kamerun“,

von Ostafrika kommend, 8. Oktober von Los Palamos. „Saxia“, ausgehend, 9. Oktober in Moscat. „Oswi“, von Ostafrika kommend, 9. Oktober von Lome.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: E. Rettenmayer, Filialstraße 3. F 23

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Gschl, von Hamburg nach Ostafrika, 6. Oktober ab Romboja. „Miral“, Kapitän Therr, von Hamburg nach Ostafrika, 8. Oktober an Antwerpen. „Wanderhall“, Kapitän von Hamburg nach Ostafrika, 11. Oktober an Neapel. „Prinzessin“, Kapitän Gschl, zurück in Hamburg. „Günther“, Kapitän Gschl, von Ostafrika nach Hamburg, 9. Oktober an Suez. „Arampus“, Kapitän Polenz, von Hamburg nach Ostafrika, 26. September an Los Palamos. „Herzog“, Kapitän Weiskam, von Ostafrika nach Hamburg, 8. Oktober ab Teneriffe. „Ming“, Kapitän Kollerstein, von Hamburg nach Ostafrika, 8. Oktober ab Aden. „Gertel“, Kapitän Gschl, von Ostafrika nach Hamburg, 4. Oktober ab Lourenco Marques. „Adolph“, Kapitän Gschl, von Ostafrika nach Hamburg, 8. Oktober ab East London. „Widder“, Kapitän Gschl, zurück in Hamburg. „Kangler“, Kapitän Ulrich, von Hamburg nach Ostafrika, 10. Oktober an Durban. „Schiff“, Kapitän Gschl, von Hamburg nach Ostafrika, 10. Oktober ab Lourenco Marques. „Adel“, Kapitän Gschl, von Ostafrika nach Hamburg, 6. Oktober ab Swakop.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorausagen für den 14. Oktober: der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorolog. Abteilung des Vöbital. Vereins): Zeitweise heiter und erhebliche Regenfälle, kühl, ruhig. der Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule): Vorwiegend trübe und vielfach neblig, bei schwachen südwestlichen Seewinden vielenorts leichte Regenfälle. Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkorten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Söngasse 27 täglich angeschlagen werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Söngasse 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: 12. Oktober, 7 Uhr morgens, 9 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0° n. Normal, Barometer a. d. Meerespiegel, Thermometer (Celsius), Luftspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Niederschlag (Millim.), and 24stündige Temperatur (Celsius).

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table showing sunrise and sunset times for October 13th and 14th. Includes columns for sunrise and sunset in minutes and hours.

Geschäfts-Anzeigen müssen nicht nur Abfassung klar und übersichtlich erscheinen, sondern sie den Leser leicht orientieren, sie müssen auch in typographischer Hinsicht durch verständnisvolle Anordnung des Satzes und moderne neue Schriften, fasz durch geschmackvolle anziehend ausgestattet sein, wenn sie dem Leser gefallen und ihn interessieren sollen. Die Anwendung von Klischees, wie sie in neuerer Zeit immer mehr in Aufnahme kommt, ist dabei ebenfalls zu empfehlen, jedoch ist auch hier darauf zu achten, daß die Reproduktionen wenn sie wirken sollen! deutlich sein müssen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten. Herausg. E. Schalle vom Wöhl. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: E. Degerhans; für Anzeigen, Sport und andere Teil: E. Kaiser; für Buchbesprechungen: E. Kötter; für allgemeine Nachrichten, Was der Umgebung und Gerichten: E. Diefenbach; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: E. Dornau; Druck und Verlag der E. Schalle'schen Buchdruckerei in Wiesbaden. Erscheinungstag der Abgaben: 12 bis 1 Uhr.